Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 ℳ.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 25 ₰.

# Schlesische Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

**Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.**

**39. Jahrgang.** Breslau, den 4. August 1910. **No. 31.**

**Inhalt:** Kinderarbeit in landwirtschaftlichen Betrieben. — Der zweite internationale Volksschulkongreß. — Ist der weibliche Körper den Anstrengungen des Lehrerberufes ebensogut gewachsen wie der männliche? — Die Reichsversicherungsordnung und die Lehrer. — Ein neues Schulgesetz in Italien. — Diplomprüfungen an der Posener Akademie. — Die Redaktion der „Rundschau für Jugendschriften“. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes: Lustige Strohwitwererlebnisse. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Kinderarbeit in landwirtschaftlichen Betrieben.

Der Artikel: „Kinderarbeit“ in No. 29 der „Schulzeitung“ veranlaßt mich, über Kinderarbeit in der Landwirtschaft ebenfalls das Wort zu ergreifen. Wer über dieses Thema sprechen will, muß das Land und seine Bewohner, sowie ihre Arbeiten genau kennen. Ich darf wohl mitreden; denn auf dem Dorfe geboren und groß geworden, amtiere ich jetzt schon seit 25 Jahren als Lehrer nur auf dem Lande und zwar an Orten, wo nur Landwirtschaft betrieben wird. Ich kenne die Landwirtschaft, ich kenne ihre Arbeit, ich kenne aber auch die Bedeutung der Kinderarbeit auf dem Lande; denn 75% der Schüler meiner Oberklasse beschäftigen sich mit landwirtschaftlicher Lohnarbeit, und 33% arbeiten Tag für Tag, Sommer und Winter hindurch, gegen Lohn auf dem Dominium. Wie auf Grund einer aufgenommenen Statistik sich ergibt, sind in hiesiger Gegend überhaupt 56% aller Schüler der Ober- und Mittelstufe mit landwirtschaftlicher Lohnarbeit beschäftigt. Und als Kenner dieser Arbeit will ich heute eine Lanze für die Kinderarbeit in der Landwirtschaft brechen. Ich weiß sehr wohl, daß ich dadurch in einen gewissen Gegensatz zu vielen meiner Kollegen treten werde, welche die Kinderarbeit verdammen und dem Kinde eine ungetrübte, sonnige Jugend schaffen möchten. Das Letztere möchte ich auch tun; aber trotzdem bin ich ein Verteidiger der landwirtschaftlichen Kinderarbeit.

Wenn von der Kinderarbeit gesprochen wird, denkt man in erster Reihe immer an die Arbeit gegen Lohn. Es kommt da hauptsächlich die Arbeit der Kinder auf den Dominialfeldern in Betracht. Diese Arbeit soll so verderblich sein in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung und für die gedeihliche Entwicklung der Schularbeit. Da möchte ich doch zunächst daran erinnern, daß die Resultate der Rekruten-Musterung ergeben, daß das gesündeste Material für unser Heer vom Lande stammt. Wo stand die Wiege der strammsten Vaterlandsverteidiger? Bei uns auf dem Dorfe! Die Beschäftigung in frischer, reiner, freier Luft schafft gesunde Kinder, vorausgesetzt natürlich, daß man die Kinder nicht mit Arbeiten überlastet, die sie nicht zu leisten imstande sind. Rübenhacken, Heumachen, Helfen in der Getreideernte, Kartoffelnlesen, Rübenernten, Unkrautausjäten, Obstpflücken, Weiden- und Eichenschälen und noch manches andere sind Arbeiten, die man einem 10—14jährigen Kinde zumuten darf, ohne für seine gesundheitliche Schädigung befürchten zu müssen. Daß Dorfkinder beizeiten die Landarbeit üben, ist doch ganz natürlich. Man stelle doch die Schule nicht allzusehr in den Vordergrund. „Nicht für die Schule, sondern für das Leben“ sind wir Menschen da, und das Leben der Kinder muß eine beständige Schule, d. h. Erziehungsanstalt, sein. Entwickelt der Schulunterricht die geistigen Kräfte der Kinder, so tut dasselbe die landwirtschaftliche Arbeit mit den leiblichen Kräften. Wer Gelehrter werden will, muß frühe anfangen, seinen Geist zu üben, und wir bedauern doch oft genug die armen Kinder, die auf den höheren Schulen von frühester Jugend an geistig gedrillt werden. Diese Kinder haben in gesundheitlicher Beziehung viel mehr zu leiden als unsere mit landwirtschaftlicher Lohnarbeit beschäftigten Schüler. Daß in der Lohnarbeit die Kinder bis zur Erschlaffung überangestrengt werden, steht im allgemeinen nicht zu befürchten. Wer die Arbeit der erwachsenen Dominialarbeiter mit klaren Augen anschaut, der weiß doch, daß der Landarbeiter mit dem gewerblichen Arbeiter nicht konkurrieren kann. Nach dem Motiv: „Nur immer langsam voran“ ziehen unsere Leute hinaus auf die Wiese oder aufs Feld, und unsere Kinder haben sehr bald auch dieses Tempo weg. Die landwirtschaftliche Feldarbeit, — im Sommer von 1—7 Uhr einschl. Vesperpause, im Winter von 1—5 Uhr, — ermüdet die Kinder viel weniger als die Arbeit, welche die eigenen Kinder unserer Bauern und kleinen Landwirte leisten müssen. Bei ihnen darf man wohl eher von Überanstrengung reden; denn schon vor Beginn des Schulunterrichts hat solch ein Kind seine 2 Stunden der Arbeit in Stall und Hof hinter sich, und wenn abends das Dominialkind längst seine Schularbeit gemacht hat und ruht, muß im Sommer sowohl wie im Winter das Bauernkind noch fleißig in der Wirtschaft helfen: Melken, Futterschneiden, Viehtöpfe zurechtmachen usw. Hier dürfte wohl kaum jemals gesetzgeberisch eingegriffen werden. Im allgemeinen gilt auch von der Überanstrengung mit landwirtschaftlicher Arbeit dasselbe, was man bezüglich der geistigen Arbeit längst anerkannt hat: Der natürliche Trieb zur Trägheit schützt unsere Kinder vor Überanstrengung. Wie bei allzu anstrengender geistiger Tätigkeit das Kind durch angeborene Unaufmerksamkeit Schutz findet, so bei der körperlichen Überanstrengung durch Nachlassen im Arbeiten, oder indem die Kinder die Arbeit in Spielerei übergehen lassen.

Wie steht es nun mit der Schädigung der Schüler in sittlicher Beziehung? Ich gebe gern zu, daß eine moralische Schädigung bei der landwirtschaftlichen Kinderarbeit leicht eintreten kann. Dies geschieht da, wo Kinder mit Erwachsenen zusammen arbeiten müssen; denn der Bildungsstand unserer Landarbeiter bringt es mit sich, daß keine Rücksicht auf die Kinder genommen wird. „Ländlich, schändlich!“ heißt das zutreffende Sprichwort. Wie oft entsteht ein Streit unter den arbeitenden Weibern! Kraftausdrücke, die stark ans Geschlechtliche streifen, entfliehen dem Gehege ihrer Zähne, und oft wird das Wort-

gefecht durch unanständige Gebärden unterstützt. Man muß selbst vom Dorfe stammen, um in dem Lexikon der unanständigen Redensarten einigermaßen Bescheid zu wissen. Einem gebildeten Städter würden beim Hören derselben die Haare zu Berge stehen. In die Gemeinschaft obengeschildeter Weibsleute gehören unsere Kinder entschieden nicht. Es ist streng zu verlangen, daß die Kinder gesondert beschäftigt werden, und zwar unter Aufsicht einer zuverlässigen, anständigen Person. Eine Trennung nach Geschlechtern erübrigt sich dann; besuchen doch Knaben und Mädchen gemeinsam die Schule, und wandern sie doch ohne sittliche Schädigung oft stundenweit zum Konfirmandenunterricht gemeinsam ohne Aufseher.

Was täten wohl aber die 10—14jährigen Kinder unserer arbeitenden Landbevölkerung während der Zeit, wo ihre Eltern in Arbeit sind, wenn sie nicht selbst Beschäftigung hätten? Der Idealist glaubt, sie würden sich mit wahrem Freudengeheul auf die Schularbeit stürzen und sich schließlich zu einem anständigen Spielchen zusammenfinden. Weit gefehlt! Lernen ist eben nicht jedermanns Sache, und die meisten Menschen gehen (fast möchte ich sagen: Gott sei Dank!) den Lern- und Lehrbüchern aus dem Wege, wo sie nur können. Ja, so mancher unter uns hat auf der Schule, die ihn für seinen Beruf vorbereiten sollte, auch nur „gepaukt", weil am Abschlusse des Studiums das Examen als drohendes Gespenst stand. Unsere Schuljungen fallen aber nicht durch, und daher ist es erklärlich, daß nur wenige die Bücher wirklich „lieben". Auf dem Dominialhofe würden sich die kleinen und großen Tagediebe in Trupps zu 10 bis 15 lungernd und müßig umhertreiben, Mädchen und Knaben ohne Aufsicht. Vor Langerweile würden sie allerlei Zeitvertreib suchen und auf die schlimmsten Sachen verfallen; denn „Müßiggang ist aller Laster Anfang". Nichts würde vor ihrem Tatendrange Ruhe haben: die Wagen im Hofe, die Pflüge, die Maschinen, der Strohhaufen, — alles das sind geeignete Angriffspunkte für ihre Sucht, sich zu betätigen. Wohl dem Besitzer, wenn die unruhigen Geister nur jene Gegenstände attackieren, wenn sie nicht gar zu Streichhölzern greifen, um sich durch ein Feuerchen zu belustigen. — Schwalbennester werden zerstört, Obstbäume nicht nur beraubt, sondern auch mit Knütteln und Steinen mißhandelt und verletzt. Auch Vergehen gegen das 6. Gebot sind bei solchen Müßiggängern keine Seltenheit. Vor einigen Wochen kamen zwei achtjährige Bürschlein aus meiner Schule, sonst liebe Jungen, aus Langerweile auf den Einfall, des Vaters Kaninchenstall auf dem Gutshofe in Brand zu stecken. Es verbrannten sechs Kaninchen. Meine Untersuchung des Falles ergab: Die Knaben wollten einmal sehen, wie das Stroh, mit welchem der Stall verpackt war, schön brennen würde! —

Ist schon vom sittlichen Standpunkte aus die Beschäftigung der Kinder mit Lohnarbeit zu rechtfertigen, so noch viel mehr vom sozialen Standpunkte. Arbeiterfamilien sind meist nicht Anhänger des Zweikindersystems. 6 bis 7 und mehr Kinder sitzen um dem Tisch „und sperren die hungrigen Schnäblein auf". Wer sagt es denn, daß die Hohläugigkeit der Kinder, die Blässe, die Müdigkeit und Schläfrigkeit beim Unterrichte Folgen der Kinderarbeit sein müssen? Man denke doch an die hygienischen Verhältnisse in den Arbeiterwohnungen. Wie steht es mit Licht und Luft, wie mit der Ernährung? Daß vielleicht 7 oder 8 Menschen während der Nacht im engen Raume ohne Luftzufuhr wie eingepökelt liegen, kleine Kinder durchnäßt auf muffigem Stroh usw., daß es heute Kartoffeln und Kaffee und morgen Kaffee und Kartoffeln gibt; daß der Hering das Nationalgericht der Landarbeiter ist: das sind wahrscheinlich auch nicht zu unterschätzende Gründe für das matte, müde, blasse Aussehen unserer Arbeiterkinder. Es mag vorkommen, daß Überanstrengung durch Arbeit die Mattigkeit verursacht; denn manche Eltern sind im Punkte der Arbeitsforderung Barbaren gegen ihre Kinder. Im allgemeinen aber habe ich die Erfahrung gemacht, daß diejenigen kinderreichen Familien, die ihre Sprößlinge regelmäßig auf Tagearbeit schickten, zu leidlichem Wohlstande gelangten. Wenn drei Kinder einer Familie regelmäßig täglich nachmittags in Arbeit gehen, so erhalten sie am Sonnabend, (der Lohnsatz beträgt hier pro Tag und Kind 60 ₰), $3 \cdot 6 \cdot 30$ ₰ = 5,40 ℳ an Lohn. Das bringt, Woche für Woche so fortgesetzt, in 20 Sommerwochen 108 ℳ Lohn ein. Im Winter beträgt der halbe Tagelohn nur 20 ₰; doch kommen in 20 Winterwochen noch immer 72 ℳ zusammen. Bei der Kartoffel- und Rübenernte verdienen die Kinder mehr, auch arbeiten sie nicht bloß 40 Wochen im Jahre. Man kann sagen: Drei Kinder verdienen zusammen im Jahre 220 ℳ. Das ist in unsern Augen eine kleine Summe; aber bei diesen Leuten rechnet das. Hier hat fast jedes Hofekind sein Sparkassenbuch, und daheim gehts auch nicht so hohläugig und hungrig zu, und es fällt auch mal eine neue Hose ab oder ein neues Kleid für die Sonntage. Da lernen denkende Kinder zeitig den Segen der Arbeit kennen, und die Schule setze dort den Hebel an, um den Sinn für Ordnung, Fleiß und Sparsamkeit in rechte Bahnen zu lenken!

Hier findet man häufig das Halten von schulpflichtigen Dienstkindern. Das ist den Idealisten vom grünen Tisch ein durchaus verwerfliches Verhältnis. Mir aber nicht. Ich kenne Familien, welche eine kleine Wirtschaft von 6 Morgen Land, eine Kuh, 2 Schweine, viel Schulden und 8 bis 10 Kinder besitzen. In dem einen Falle ist der Vater Maurer, geht Tag für Tag auf Arbeit, verdient 3 bis 4 ℳ täglich, bringt aber fast nichts heim. Was er erwirbt, verzehrt er selbst, zum größten Teil durch Genuß von Alkohol. Die Frau und die Kinder hungern, ihre Kleider sind zerrissen. Ist es ein Unrecht, wenn die Mutter in diesem Falle ihre ältesten Kinder gegen Kost und Kleidung zu anständigen Leuten als Dienstkinder gibt? Und nun sehe man nach einiger Zeit sich solch ein Kind an! Wie es gedeiht! Wie es anständig gekleidet einhergeht! Wie seine Wangen sich färben und seine Augen glücklich strahlen! Was bedeutet vom rein menschlichen Standpunkte aus betrachtet die Schularbeit gegenüber dem Leben und dem leiblichen Gedeihen der jungen Menschenkinder?

Freilich: Das eine sollte man tun und das andere nicht lassen. Unter Mitarbeit der Landlehrer möchten feste Normen aufgestellt werden für die Beschäftigung der Kinder in der Landwirtschaft. Besonders schwere Arbeiten, z. B. Pflügen, Eggen, Düngerbreiten, Dreschen mit dem Flegel, wären gänzlich zu untersagen; das Steinelesen dürfte nur von älteren, 12—14jährigen Schülern ausgeführt werden und auch nur so, daß immer zwei Kinder zusammen einen Korb trügen usw. Bei Genehmigung zur Haltung von Dienstkindern ist stets das Urteil des zuständigen Lehrers über den Dienstherrn zu hören. — Den Hauptton aber lege man beim Schulunterricht auf die Erziehung und nicht auf die Einprägung von Wissensstoffen. Ein erfahrener Landlehrer beschränkt die häuslichen Aufgaben im Sommer auf das geringste Maß und macht den Kindern die Arbeit im Schulzimmer zur Lust. Im Winter darf dann der Anspruch an dem häuslichen Fleiß für die Schule ein größerer sein. Tscharniel-Gr.-Wangern b. Winzig.

## Der zweite internationale Volksschulkongreß,

der in der ersten Augustwoche (4.—7. August) in der Sorbonne zu Paris unter dem Ehrenpräsidium des Ministerpräsidenten M. Briand abgehalten wird, verspricht in verschiedener Hinsicht sehr interessant zu werden. Zunächst sind eine große Anzahl offizieller Vertreter aus den verschiedensten Ländern der ganzen Welt angemeldet. Ferner haben die Veranstalter neben dem Kongreß eine Menge interessanter Darbietungen und Ausflüge vorbereitet, und endlich zeigt die Tagesordnung vier wichtige Beratungsgegenstände, die geeignet sind, die Aufmerksamkeit aller Volksschulinteressenten zu erregen. Die dem Internationalen Bureau für Lehrervereine angeschlossenen

Verbände haben ihre Abgesandten bereits angemeldet, ebenso haben auch eine Anzahl Vertreter der staatlichen, provinzialen und kommunalen Schulverwaltungen aus Frankreich, Belgien und England ihr Erscheinen zugesagt. Auch Abgesandte solcher Landeslehrervereine, die dem Bureau nicht angeschlossen sind, wie z. B. die österreichischen, spanischen, schwedischen und portugiesischen, werden zugegen sein. Der erste Vortrag handelt von den Schulzuständen in den verschiedenen Ländern auf Grund statistischer Ermittelungen. Der zweite beschäftigt sich mit dem Stoff und Zweck der Naturwissenschaften in der Volksschule. Der dritte handelt von der Lehrerbildung und der Schulaufsicht, der vierte endlich soll ein Bild des Fortbildungsschulwesens in den verschiedenen Ländern geben. Alle, die dem Kongreß beizuwohnen wünschen, haben sich an den Generalsekretär des Kongresses, Lehrer P. Courrèges in La Plaine St. Denis (Seine), rue Langlier Renaud 2, zu wenden. Die vorbereitende Broschüre, welche über die Gegenstände der Tagesordnung und über alle sonstigen Programmpunkte Auskunft gibt, ist auch von dem Delegierten des Deutschen Lehrervereins, C. Miehe, Friedenau bei Berlin, Hauptstr. 89, zu beziehen. K. d. D. L.

## Ist der weibliche Körper den Anstrengungen des Lehrerberufes ebensogut gewachsen wie der männliche?

Um diese Frage zu beantworten, hat die Lehrerschaft in Mannheim (1899—1910), München (1908), Hamburg (1908) und Magdeburg (1907/08 und 1908/09) sorgfältige Erhebungen angestellt. Auch der Kieler Lehrerverein hat im Schuljahre 1909/10 durch seine Vertrauensmänner eine sehr genaue Aufnahme über die Versäumnisse der Lehrer und Lehrerinnen der Volks- und Mittelschulen veranstaltet. Freilich erstreckt sich die Aufnahme nur über ein Jahr, und die Zahlen müssen deshalb mit Vorsicht aufgenommen werden. Das Vertrauen zu ihnen wird aber dadurch gestärkt, daß die Kieler „Krankheitsziffer“ der der genannten andern Städte fast gleich ist. Die Mannheimer Statistik erstreckt sich über 10 Jahre und hat ergeben, daß dort die Krankheitsziffer der Lehrerinnen 2,7 mal so groß ist, als die der Lehrer, in München war sie reichlich 2 mal, in Hamburg und Magdeburg fast 2 mal, in Kiel $2\frac{2}{3}$ mal so groß. Im einzelnen gibt die Kieler Statistik folgendes Bild:

Die 361 Lehrer versäumten wegen Krankheit 7233 Std., ein Lehrer im Durchschnitt 20 Std. Bei den 194 Lehrerinnen stellten sich die Zahlen auf 8666 Std., bezw. 45 Std.

Keine Stunde wegen Krankheit versäumten 65,10 % der Lehrer und 44,13 % der Lehrerinnen, 1—30 Stunden, also immerhin unerheblich, fehlten, weil erkrankt, 23,82 % aller Lehrer und 22,16 % aller Lehrerinnen. Mehr als 30 Stunden aber fehlten 11,08 % aller Lehrer und 23,71 % aller Lehrerinnen. Also auch die Zahl der von erheblichen Erkrankungen heimgesuchten Lehrerinnen war verhältnismäßig mehr als doppelt so groß als die der Lehrer.

Es wäre dringend wünschenswert, daß derartige Erhebungen bei den Schulbehörden die nötige Beachtung fänden.

K. d. D. L.

## Die Reichsversicherungsordnung und die Lehrer.

Dem Reichstage ist im vergangenen Frühjahr der Entwurf einer Reichsversicherungsordnung zugegangen, der eine Neuregelung der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung bringt und gegenwärtig durch eine besondere Kommission vorberaten wird. Die ganze Tendenz dieses Hauptwerkes unserer sozialen Gesetze geht, wie bekannt sein dürfte, dahin, Arbeiter, Handwerker und Privatangestellte bei Erkrankungen, Unfällen, Erwerbsunfähigkeit vor der größten Not zu schützen. Pensionsberechtigte Beamte waren bisher von den Wohltaten dieser Gesetze ausgeschlossen, und auch die neue Vorlage bestimmt in § 573: „4. Versicherungsfrei sind Beamte, die mit festem Gehalt und Anspruch auf Ruhegeld in Betriebsverwaltungen eines Bundesstaates, eines Gemeindeverbandes oder einer Gemeinde angestellt sind, und 5. andere Beamte . . ., wenn für sie Fürsorge nach § 14 des Unfallfürsorgegesetzes vom 18. Juni 1901 getroffen ist.“

Auf den ersten Blick erscheint die Bestimmung unter Ziffer 4 völlig zutreffend, da der fest angestellte Beamte sein volles Gehalt auch bei Erkrankung bezieht und bei Invalidität Pension erhält. Bei näherer Betrachtung der Lage ergibt sich aber, daß er trotzdem in recht fühlbare Not geraten kann, wenn er einen Unfall erleidet, der erhebliche Kurkosten erfordert und vielleicht in jungen Jahren zur Pensionierung führt, wo das gesetzliche Ruhegehalt bekanntlich noch recht gering ist. In Erkenntnis dieser Tatsache sind daher für das Reich (vom 18. Juni 1901) und für Preußen (vom 2. Juni 1902) Unfallfürsorgegesetze geschaffen worden, durch die unmittelbare Reichs- und Staatsbeamte gegen die materiellen Schädigungen bei Dienstunfällen geschützt werden.

Zu den unmittelbaren Beamten gehören aber nicht die Volksschullehrer. Diese haben keinen Anteil an den Wohltaten der beiden vorbezeichneten Unfallfürsorgegesetze und sind daher auf die Gnade der Gemeinden und Schulbehörden angewiesen, wenn sie im Schulbetriebe einen Unfall erleiden. Wie ernst ein solcher z. B. beim Chemieunterricht werden kann, hat der bekannte Vorfall in einer Schöneberger Schule im vergangenen Winter gezeigt, und daß auch der Turnunterricht nicht ungefährlich ist, hat zu gleicher Zeit ein Leipziger Lehrer erfahren müssen, den ein Schüler, welchem er Hilfe gab, so gegen den Unterleib trat, daß er dreimal operiert werden mußte und allein etwa 1000 ℳ für ärztliche Hilfe zu zahlen hatte. Beiden Verletzten stand kein Anspruch auf Schadloshaltung zu, da die betreffenden Gemeinden an den Unfällen schuldlos waren. Wenn z. B. ein junger Lehrer bei einem chemischen Experimente um sein Augenlicht käme, so erhielte er $\frac{1}{3}$ seines noch niedrigen Gehalts als Pension und müßte also sein Lebenlang darben. Dagegen beziehen die Beamten des Reichs, für die das Unfallfürsorgegesetz Geltung hat, bei Unfällen ein Ruhegehalt bis zum vollen Betrage ihres zuletzt bezogenen Einkommens. Die nachteilige Lage der Lehrer wird noch dadurch verschärft, daß ihre Gehälter im allgemeinen erheblich niedriger sind, als die der Reichs- und Staatsbeamten mit gleichwertiger Vorbildung. Es ist daher nur eine Forderung der Gerechtigkeit, daß den Lehrern der gleiche Rechtsanspruch bei Dienstunfällen gesichert wird, wie ihn die neue Reichsversicherungsordnung in § 578 festsetzt. Die Reichstagskommission dürfte mit Erfüllung dieser Forderung keinerlei folgenschwere Beschlüsse zu fassen haben, da es sich hierbei erfahrungsgemäß nur jährlich um wenige Fälle handelt. Andernfalls müßte das Unfallfürsorgegesetz des Reichs auch auf die Lehrer ausgedehnt werden, wozu eine entsprechende Resolution der Reichstagskommission Anregung geben könnte.

K. d. D. L.

## Ein neues Schulgesetz in Italien.

Seit dem Unterrichtsgrundgesetz von 1860 ist das am 6. Juli angenommene Volksschulgesetz die größte Tat des italienischen Staates gegen den Analphabetismus. „Von wenigen Großstädten abgesehen, ist der Analphabetismus der wahre Beherrscher unseres Landes. Mehr als die Hälfte derer, welche die Rudimente des Wissens kennen sollten, haben davon keine Ahnung . . . Ja sogar in dem kulturell so hochstehenden Venetien gibt es gewisse Orte mit 60 und 70 Prozent Analphabeten.“ So kennzeichnete der Ministerpräsident Luzatti den Bildungsstand Italiens auf dem Kongreß der Wissenschaften in Padua. Nur in der Umgegend von Turin hat man mit den Forderungen der früheren Schulgesetze Ernst gemacht. In Unteritalien aber herrscht der Analphabetismus absolut. Er hat seinesgleichen nur auf der Pyrenäen- und Balkan-Halbinsel. Der Feminismus drückt die Lehrerbesoldung, der Lehrermangel wächst erschrecklich. Nach der Rede des Ministers Credaro, der das neue Schulgesetz eingebracht hat, sind auf dem Lande 600 Schulen überhaupt geschlossen, in 3699 unterrichten Lehrer, die keine abgeschlossene Bildung, viele nicht einmal eine Elementar-

schulbildung besitzen. Fast alle diese Schulen befinden sich in geistlichen Händen und Katechismus ist ihr Hauptlehrfach. Im übrigen ist eine weitere Quelle des Übels die, daß die Schulen in Italien reine Gemeindeschulen sind. Die Lehrer waren den gernegroßen Gemeindegewaltigen preisgegeben. Man wählte sie nach politischen oder gar nach kommunalpolitischen Rücksichten. Sollte ihre feste Anstellung erfolgen, so kündigte man ihnen, um die höheren Gehälter zu sparen, man entließ sie aus Laune und Willkür, ihre ganze Stellung war unsicher. Eine Änderung war nur möglich, wenn der Staat seine Hand auf die Schule legte. Das war auch das Streben der italienischen Lehrer und die Forderung der Liberalen. Doch war dies unmöglich zu erreichen. Wohl aber schafft das neue Gesetz Aufsichts- und Verwaltungsinstanzen für besonders eingerichtete Schulprovinzen mit weitgehenden Kompetenzen, es nimmt den Gemeinden einen bedeutenden Teil ihrer Souveräntität, sofern in ihnen nicht mehr als 20 Prozent Analphabeten sind. Doch solche Gemeinden sind selten. Die neuen italienischen Schulprovinzialräte sind ähnlich gestaltet, wie die französischen conseils départementals. Ein Ausschuß von Sachverständigen, in dem auch Vertreter der Gemeinden sitzen, wird die Aufsicht führen, doch treten diese Ausschüsse häufiger und ständiger in Tätigkeit als die conseils. Die Zahl der Inspektoren — sie sind auch hier die Hauptsache — wird von 250 auf 700 erhöht. Für die Lehrer wird eine halbe Million Lire benutzt — um Lehrerseminare zu schaffen. Dies Mittel ist offenbar billiger als eine Gehaltsaufbesserung. Und für die Lehrerausbildung sollen dazu — wie auch anderswo — Stipendien gegeben werden, 1000 Freistellen mehr als früher. Die Lehrer werden mit ihren Hungergeldern auch weiter darben. Die Landlehrer, die am niedrigsten stehen, erhalten 300, die städtischen ganze 100 Lire jährlich mehr. Anerkannt werden muß aber der gute Wille, Schulhäuser in großer Menge zu bauen. Nicht weniger als eine Viertelmilliarde Lire wird den bedürftigen Gemeinden unverzinslich auf 50 Jahre für diesen Zweck geliehen werden. In Unteritalien bestanden schon bisher Analphabetenschulen mit freiwilligem Besuch; sie werden ebenso obligatorisch wie die Analphabetenschulen bei den Regimentern. Für die Wahlfortbildungsschule ist eine gesetzliche Grundlage geschaffen, 1½ Millionen sind für die Abend- und Sonntags-Fortbildungsschulen ausgeworfen worden. Es ist bemerkenswert und bezeichnend, daß von klerikalen Organisationen nicht weniger als 1700 Protesteingaben gegen das Gesetz eingegangen waren, über die die Deputiertenkammer allerdings zur Tagesordnung übergegangen ist. Da der Kampf gegen die Schule erfolglos war, wird sich die klerikale Schulpolitik nunmehr darauf richten, in geistlichen Privatschulen den Staats- und Gemeindeschulen Konkurrenz zu machen und so den Staat mit der eigenen Waffe in alter Weise weiter bekämpfen. „Päd. Ztg."

## Diplomprüfungen an der Posener Akademie.

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß die Königliche Akademie in Posen für die Anstellung als Seminarlehrer oder als Kreisschulinspektor besondere Diplomprüfungen einzurichten gedachte. Die betreffenden Bestimmungen waren bereits vom Unterrichtsministerium genehmigt, doch wurden sie noch vor ihrer Veröffentlichung zurückgezogen. Jetzt liegen nun die Bestimmungen vor, die der Minister unter dem 26. Mai d. Js. genehmigt hat. Sie unterscheiden sich von den früheren dadurch, daß in ihnen ausdrücklich betont wird, daß durch das Bestehen der Diplomprüfungen keinerlei Rechte auf Anstellung oder Beschäftigung im Staatsdienste erworben werden. Die Diplomprüfungen sollen vielmehr nur solchen Hörern der Akademie, welche Wert auf einen gewissen Abschluß ihres akademischen Studiums legen, Gelegenheit bieten, den erfolgreichen Besuch der Hochschule nachzuweisen. Diplomprüfungen können überhaupt in folgenden Fächern abgelegt werden: 1. im bürgerlichen Recht, 2. im öffentlichen Recht, 3. in Volkswirtschaftslehre einschließlich Finanzwissenschaft, 4. in Philosophie, 5. in Pädagogik, 6. in Geschichte, 7. in deutscher Sprache und Literatur, 8. in französischer Sprache und Literatur, 9. in englischer Sprache und Literatur, 10. in Physik, 11. in Chemie und Mineralogie, 12. in Hygiene. Die Prüfung wird vor einer staatlichen Prüfungskommission abgelegt; es werden zu ihr nur solche Personen zugelassen, die mindestens vier Semester an der Akademie eingeschrieben waren und während dieser Zeit mindestens zwei Semester an Übungen in dem Fache teilgenommen haben, in dem sie sich der Prüfung unterziehen wollen. Die Prüfung selbst soll den Nachweis sichern, daß der Bewerber die von ihm belegten Vorlesungen und Übungen in dem Prüfungsfache mit Erfolg besucht und durch Selbststudium sich weiter derart fortgebildet hat, daß er nicht nur über die wichtigsten Tatsachen des ganzen Prüfungsgebietes Bescheid weiß, sondern auch auf einem besonderen Teile desselben sich eingehendere Kenntnisse erworben hat. Die schriftliche Prüfung wird durch eine häusliche Arbeit aus dem Prüfungsfache abgelegt. Die Frist für ihre Anfertigung beträgt sechs Wochen. An Stelle dieser Arbeit kann auch eine im Seminar angefertigte Übungsarbeit treten. Nach der Durchsicht der häuslichen Arbeit bestimmt die Kommission, ob zu ihrer Ergänzung eine Klausurarbeit erforderlich ist. Für diese sind höchstens vier Stunden anzusetzen. Die mündliche Prüfung umfaßt das vom Bewerber gewählte Fach und dauert in der Regel eine höchstens anderthalb Stunden. Ist die Prüfung bestanden, so ist eins von den drei Prädikaten 1. genügend, 2. gut, 3. mit Auszeichnung, festzustellen, das Urteil über die häusliche Arbeit und gegebenenfalls die Klausurarbeit ist besonders anzugeben. Dem Bewerber, welcher die Prüfung bestanden hat, wird von der Kommission ein Diplom ausgefertigt.

Es läßt sich bisher noch nicht übersehen, welche Bedeutung die Einrichtung dieser Diplomprüfungen für die Fortbildung der Lehrer haben wird. Die Neuordnung der Dinge entspricht in keiner Weise den ursprünglichen Absichten der Posener Akademie, die Prof. R. Lehmann im Dezemberheft der Deutschen Warte (1909) entwickelt hat. Auch die künftigen Seminarlehrerkurse, die im Herbst d. Js. in den Räumen der Akademie eröffnet werden, werden durch die Diplomprüfungen nicht berührt. Diese Kurse sind eine Einrichtung der Schulverwaltung und stehen auch unter ihrer ausschließlichen Leitung. Allerdings ist eine Anzahl von Dozenten der Akademie für eine Reihe von Vorlesungen an diesen Kursen gewonnen und den Teilnehmern steht das Recht zu, Vorlesungen an der Akademie zu hören. Im ganzen aber sind diese Kurse mit beschränkter Hörerzahl nach Analogie der schon bestehenden Berliner Kurse organisiert. Möglicherweise aber liegt in den Diplomprüfungen doch der Anfang zu einer Entwicklung, die zum Endziel führt, der Zulassung der preußischen Lehrer zur Universität. Zum mindesten können ohne Abiturium Lehrer jetzt eine akademische Prüfung ablegen. Eine Erfüllung des Wunsches der Pädagogischen Zentrale des Deutschen Lehrervereins auf Errichtung einer Pädagogischen Akademie ist die neue Einrichtung nicht. Immerhin gehört eine zukünftige Entwicklung in dieser Richtung nicht zu den Unmöglichkeiten. „Päd. Ztg."

## Der Redaktion der „Rundschau für Jugendschriften"

erklären die Unterzeichneten unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes folgendes: Der im Auftrage der „Deutschen Gesellschaft zur Herausgabe und Verbreitung guter Jugendschriften und Bücher" geschriebene, in No. 2 der „Rundschau für Jugendschriften" abgedruckte Artikel des Herrn Viktor Blüthgen, betitelt „Die Hamburger Vehmrichterei und die Jugendliteratur" enthält eine Anzahl tatsächlicher Unrichtigkeiten, von denen die folgenden als die wichtigsten berichtigt werden sollen:

1. Die Behauptung des Herrn Blüthgen, daß die Jugendschriften-Warte ein „Ableger des Kunstwarts" sei, ist unwahr. Die Jugendschriften-Warte hat weder nach ihrer Entstehung, noch in redaktioneller oder geschäftlicher Hinsicht irgend welche Beziehungen zum Kunstwart.

2. Die Behauptung, daß die „Hamburger" den „gegen die Schundliteratur entbrannten Kampf jetzt zu Vorstößen benutzen, die darauf abzielen, die Behörden zu düpieren", ist unwahr. Seit vielen Jahren unterstützen wir die Behörden, die auf die Zusammensetzung der Schülerbibliotheken Einfluß haben, mit unserem Rat, was oft mit Wort und Tat dankend anerkannt ist. Dies Verhältnis besteht auch noch jetzt, nachdem der Kampf gegen die Schundliteratur entbrannt ist.

3. Der Satz: „Bezeichnend ist schon, daß Wolgast mit dem Satz anfängt: „Alle spezifische Jugendliteratur ist ästhetisch unterm Strich" und in der Glorifizierung von Dehmels „Fitzebutze" als einzig wahrer Jugenddichtung endigt", ist in seinem letzten Teil unwahr. Der einzige Passus in dem „Elend unserer Jugendliteratur", der sich mit „Fitzebutze" beschäftigt, heißt (III. Aufl. S. 219): „Für die früheste Lektüre des Kindes haben in neuester Zeit, etwa seit 1900, Dichter von Ruf und Lehrer mit poetischer Begabung Bücher auf den Markt gebracht, die entgegen dem Stormschen Wort „für die Jugend geschrieben" sind und doch vollen Anspruch auf literarische Qualität erheben. (Ich nenne hier Dehmels „Fitzebutze", Falkes „Katzenbuch und Vogelbuch", sowie Scharrelmanns „Aus Heimat und Kindheit und glücklicher Zeit")."

4. Der Satz: „Praktisch läuft denn auch in seiner Gefolgschaft die Anwendung dieses Satzes auf eine Auslese hinaus, die wir von unseren Schullesebüchern her gewohnt sind und die mit einem gewissen trockenen Realismus der nach Schulstube riecht, allem lyrischen wie pathetischen Hochschwung, allem Spiel von Grazie und Übermut aus dem Wege geht, bis auf ein paar ältere Werke, die nicht umzubringen sind", entspricht den Tatsachen nicht. Das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften enthält etwa 1—2 Dutzend Bücher „mit einem gewissen trockenen Realismus", z. B. die trefflichen „Naturwissenschaftlichen Elementarbücher" (Trübner, Straßburg), dagegen Hunderte von Erzählungen und Dichtungen, als deren Autoren hier genannt sein mögen: Aanrud, Alexis, Amicis, Andersen, Auerbach, Bartels, Bechstein, Biermann, Björnson, Brentano, Brinckmann, Busch, Chamisso, Cooper, Defoe, Eichendorff, Falke, Fehrs, Frenssen, Goethe, Grimm, Grimmelshausen, Groth, Hauff, Hebbel, Hebel, Hertz, Jahn, Justus, Kniest, Kopisch, Lagerlöf, Lessing, Lienhard, Liliencron, Musäus, Niese, Ohorn, Raabe, Rosegger, Scharrelmann, Schiller, Schmitthenner, Seidel, Sohnrey, Spyri, Stifter, Stöber, Storm, Thomp-

son, Uhland, Vogl, Volkmann-Leander, von Werner, Wichert, Wildenbruch.

5. Der Satz: „Das bequeme Werkzeug, um kritisch abzulehnen, ist die zweite Grundbehauptung: Ein echtes Kunstwerk muß frei von Tendenz sein", ist falsch, weil weder Wolgast, noch sonst ein Mitglied des Hamburger Prüfungsausschusses je den angeführten Satz oder einen ähnlichen geäußert hat.

6. Herr Blüthgen schreibt: „So werden mit einem großen Aufwand von Emphase unter der Spitzmarke „Tendenz" vervehmt: Byzantinismus, Militarismus, Hurrapatriotismus, Konfessionalismus. Aber keineswegs nur Auswüchse, sondern durchweg das, was wir im gewöhnlichen Leben Königstreue, Waffenfreudigkeit und Wahrhaftigkeit, Vaterlandsliebe nnd Frömmigkeit nennen. Jugendschriften, die auch nur Spuren von diesen Parfüms an sich haben, werden „abgelehnt", wie jede Nummer der Jugendschriften-Warte bezeugt. (Fußnote:) So jüngst erst meine Dichtung „Königin Luise", Festakt für Schulen und Vereine. Musik von Arthur Egidi. Dem Kaiser gewidmet!" Dazu stellen wir richtig: In Wolgasts Buch und anderen Veröffentlichungen der Prüfungs-Ausschüsse ist mit keinem Wort gegen die genannten Gesinnungen an sich Stellung genommen, und es ist in der Jugendschriften-Warte noch nie ein Buch abgelehnt worden, weil es diese Gesinnungen darstellte. Auch ist die angeführte Dichtung von Blüthgen nicht aus dem Grunde abgelehnt, sondern wegen ihrer minderwertigen literarischen Qualität. Das Verzeichnis der Prüfungs-Ausschüsse enthält Bücher, in denen jene Gesinnungen von Dichterhand geschildert sind, in großer Zahl. In derselben Nummer der Jugendschriften Warte, in der das Blüthgensche Buch abgelehnt wurde, sind 3 Luisenbücher und 13 auf die Freiheitskriege bezügliche Werke als neu aufgenommen aufgeführt.

7. Herr Blüthgen schreibt ferner: „Und es ist vollkommen konsequent, wenn Wolgast Schiller als Lektüre für die Jugend glattweg verwirft." Das ist unwahr. Im „Elend" heißt es bezüglich Schillers (S. 220): „Hier schließt sich die Balladendichtung an, Uhland ist ihr Klassiker für die Jugend. Auch Schiller wird gern gelesen, doch hat sein hohes Pathos der Naivität und kristallklaren Volkstümlichkeit Uhlands gegenüber einen schlimmen Nachteil. Es lenkt, indem es einem Bedürfnis der Jugend entgegenkommt, das ästhetische Empfinden in eine Bahn, aus der es schwer ist, zu der echt lyrischen Unmittelbarkeit eines Goethe, wie zu der gesamten großen Lyrik überhaupt zurückzukehren." Ferner (S. 221): „So mögen historische Dramen ihnen am meisten gemäß sein, und Uhlands beide Schauspiele, sowie einige von Schiller, in erster Linie „Tell" und „Maria Stuart", vielleicht auch „Wallenstein" und die „Jungfrau von Orleans" kommen dem Verständnis der Jugend am ersten nahe." Den Tell hat Wolgast in allerletzter Zeit in seiner für die Jugend bestimmten „Quellenbücherei" selbst herausgegeben.

8. Herr Blüthgen spricht weiter von dem „dürftigen Verzeichnis" der Hamburger. Dies Verzeichnis, das unter andern die unter 4 aufgeführten Namen enthält, umfaßte Weihnachten 1909 bereits 875 Nummern.

9. Herr Blüthgen fügt der Darstellung, wie in Hamburg die Majoritätsentscheidung festgestellt wird, hinzu: „Vorausgesetzt, daß nicht Hamburg vorweg absiebt". Diesem Vorwurf betrügerischer Manipulation gegenüber konstatieren wir, daß die Feststellung der Majorität mechanisch reell geschieht, und daß diese Arbeit von den beteiligten Ausschüssen an den in der Jugendschriften-Warte bezw. im Rundschreiben veröffentlichten Abstimmungsresultaten in jedem Fall kontrolliert werden kann.

10. Der Vorwurf, daß die Hamburger „sozialistische Maulwurfsarbeit unter der Decke einer halbverdauten Ästhetik" treiben, ist unwahr. Ohne Rücksicht auf irgend eine politische Richtung arbeiten die Jugendschriften-Ausschüsse durchaus nach pädagogischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Grundsätzen und leisten dadurch aufbauende Kulturarbeit.

11. Die Behauptung, daß „die „Deutsche Jugendbücherei" billig ein Häuflein abgelagerter Sachen zusammenstoppelt" ist unwahr:

a. Für die Erwerbung der in der Deutschen Jugendbücherei veröffentlichten nicht freien Erzählungen sind bis jetzt 13850 ℳ verausgabt worden.
b. An Autoren sind bis jetzt vertreten: Liliencron, Sealsfield, Gerstäcker, Tolstoi, von Perfall, Schmitthenner, Hauff, Hebbel, Cooper, Thompson, Schwab, Zahn, Defoe, W. Fischer, Kniest, Andersen, Wilda, Grimm, Swift, Nansen, von Werner.
c. Die Deutsche Jugendbücherei hat unter den bisher erschienenen 33 Nummern 15 moderne Werke.

Hamburg, den 6. Juni 1910.

I. A.: Hans Brunckhorst,
Vorsitzender der vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften.

Heinrich Wolgast,
Redakteur der Jugendschriften-Warte.

# Wochenschau.

Was wir an Stoff zur Wochenschau für die ganze Ferienzeit von vornherein verteilt hatten, davon müssen wir jetzt den letzten Rest aufarbeiten, bis nachher gleich wieder Neues kommt. Wir brauchen sicherlich nicht lange darauf zu warten. Daß der bekannte Rektor Brück in Bochum im Auftrage des Gesch. Aussch. des Katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches eine Broschüre bearbeitet hat, die den stolzen Titel trägt: „Der Deutsche Lehrerverein und seine Vorgänge im Lichte der Wahrheit", haben wir bereits kundgetan. Dr. Heß hat diese Broschüre sämtlichen Abgeordneten überreicht. Er rühmt ihr nach „Reichhaltigkeit des Stoffes trotz räumlicher Kürze, Prägnanz, Beweiskraft durch eine Menge schlagender Zitate, ruhige Vornehmheit des Tones bei unerbittlich scharfer Logik und nicht zuletzt eine fesselnde Darstellung der allerdings an sich ja interessanten Materie." — Dann ist es freilich aus mit uns, ganz und gar aus. Man bestelle Trauerflöre. In anderen Zeitungen freilich lautet das Urteil grundverschieden. „Um seine Behauptungen zu beweisen, hat Rektor Br. nach berühmtem Muster mit viel Fleiß die Versammlungsberichte des D. L.-V. und der Spalten der am meisten verbreiteten, insbesondere die offiziellen Organe, durchforscht, Zitate aus dem Zusammenhang gerissen und nebeneinander gestellt, wie der Zweck es gerade heiligt." Diesterweg und Dittes werden ausgegraben; selbst der längst abgeschüttelte Lehmann-Hohenberg noch einmal herbeigezerrt. Man kennt das ja. Der paritätische Lehrerverein Bochum macht energisch Front gegen diesen streitbaren Mitbürger und Vernichter. Die Rheinländer erwarten allgemein eine scharfe Rechtfertigung seitens unsers Deutschen Vorstandes, der jedem ja unsäglich leid tun muß, wenn er immer wieder so öde, vollständig nutzlose Aufgaben erfüllen muß. Da ist niemals ein Stillstand. Das nächste Mal gehts wieder los im Bunde mit unsern orthodoxen Fanatikern. Wenn da eine Seele nicht matt wird, immer wieder zu hören: Ja ja, „das ist derselbe Geist, von dem weite Kreise des Deutschen Lehrervereins beherrscht werden, der Geist des Widerspruchs gegen die christlichen Glaubenslehren, der Geist der Auflehnung gegen jegliche Autorität in religiösen Dingen" usw. usw. Wir erwarten jetzt, daß sämtliche vernünftige Leser unsers Blattes, und das sind alle, energisch auf uns losstürmen und uns verbieten, solches furchtbares, tödlich langweiliges Zeug noch einmal zu bringen. Entschuldigung, wir können ja leider nicht anders aus chronistischen Gründen, und diesmal kam es uns auf die jetzt nachfolgenden Schlußsätze an, die ja recht tröstlich lauten. In einem Artikel der „Preuß. Lehrerztg." „Herr Brück und sein Machwerk" lesen wir:

„Wie man im Katholischen Verband über Angriffe auf den Deutschen Lehrerverein denkt, das hat auf der Tagung in Bochum auch Herr Dr. Heß erfahren müssen. Er kam, um Lorbeer zu ernten und hat Disteln empfangen. In der Sitzung der Preußischen Abteilung ist ihm der Kopf tüchtig gewaschen worden. Man hat Herrn Dr. Heß darüber nicht im Zweifel gelassen, daß er sich Brandreden in Zukunft sparen könne; man wolle in Frieden leben mit den Berufsgenossen der andern Konfession. Herr B. war Zeuge dieser Kopfwäsche. Aber er hat keine Lehre für sein Verhalten daraus gezogen."

Diese Offenbarung kann doch nur von einem Eingeweihten herrühren, der auch weiß, „daß Herr Brück im Verbande keine Aussicht hat, weitergehende Forderungen durchzusetzen; denn die Mehrheit steht nicht hinter ihm. Das hat Herr Br. in der Pfingstversammlung am eignen Leibe erfahren müssen. Die Mehrheit hat ihn als Verbandsvorsitzenden etwas gewaltsam abgesägt. Diese Tatsache sollte doch Herrn Br. zu denken geben. Aber sein Fanatismus läßt ihn alle Grenzen vergessen." —

Im Anhang hierzu können wir eine Bemerkung nicht unterdrücken. Aus der „Päd. Ztg." entnehmen wir, daß neulich im hiesigen katholischen Lehrervereine Klage geführt wurde über die bedauerliche Schärfe der gegnerischen Presse, die es

dem katholischen Lehrer ganz unmöglich mache, diese Strömung mit seinem Gelde zu unterstützen. Solcherlei Vorwürfe können uns wenigstens nicht treffen. Wir wissen uns von beabsichtigter Friedensstörung frei. In den verschiedensten gemeinsamen Interessen haben wir gewiß wacker zusammen gearbeitet und in abweichenden uns neutral gehalten. In der „Kathol. Schulztg." wird aber ein furchtbarer Ausfall des „sattsam bekannten" Gurlitt gegen das Christentum zitiert und hinterher bemerkt: „Gurlitt ist bekanntlich auch ein gefeierter Schildträger des Deutschen Lehrervereins." Die „Päd. Ztg." nennt diese Bemerkung unerhört und sagt: „Der Deutsche Lehrerverein steht überhaupt in keinerlei Zusammenhang mit Gurlitt. Das wissen unsere Gegner wohl, die sich über bedauerliche Schärfe beklagen. Ein solcher Pfeil kann nur den Schützen selbst verletzen." — Stolz schlagen wir wieder an unsere Brust und weisen darauf hin, wie oft wir Gurlittsche Ansichten und Forderungen scharf abwehrend behandelt haben. Hierin hat es auch Freund Ries nicht an der nötigen Deutlichkeit fehlen lassen. Auch von unsern führenden Blättern ist uns eine Hinneigung und Bundesgenossenschaft mit Gurlitt niemals aufgefallen. Man hat ihm allgemein die kalte Seite zugewendet.

Mehrfach schon sind wir angegangen worden, über die Tendenzen und Aufgaben des neugegründeten „Katholisch-pädagogischen Weltverbandes" nähere Aufklärung zu geben. Wir kommen diesem Wunsche nach durch Abdruck folgender Angaben aus der hiesigen „Kathol. Schulztg." Da heißt es:

„Die Aufgabe dieses Weltverbandes soll darin bestehen, den angeschlossenen Vereinen Gelegenheit zu bieten, sich mit den Bestrebungen zur Förderung der christlichen Erziehung, wie sie in den verschiedenen Ländern zutage treten, bekannt zu machen und sich gegenseitig über die Vor- und Nachteile der einzelnen Erziehungssysteme zu unterrichten, daneben will er die Vereine zu eifriger Tätigkeit ermuntern, damit sie, der eine an dem Beispiel des andern sich stärkend, nicht erlahmen in der Förderung der christlichen und der Bekämpfung der unchristlichen Schule. . . . . Es wird ein gemeinsames Bureau errichtet, das die Vermittlungsstelle zwischen den Vereinen bildet. Die Bureaukosten übernimmt zunächst derjenige Verein, dem die Errichtung des Bureaus von dem Weltverbande übertragen wird."

Das genannte Blatt, dem wir diese Sätze entnehmen, bemerkt dazu: „Nun können reiche Kulturgüter für Schule und Lehrerstand auf Bochumer Gußstahlschienen durch die Lande rollen."

Auffallen muß es, daß zum Vorsitzenden des neuen Weltverbandes Rektor Brück in Bochum gewählt worden ist.

## Mitteilungen.

**Berlin.** [Konzentration der freiwilligen Bildungsbestrebungen.] Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" (Berlin NW., Lübecker Straße 6) hat sich an die Magistrate der größeren Städte des Deutschen Reiches mit einem Anschreiben gewandt, in dem eine Konzentration aller freiwilligen Bildungseinrichtungen empfohlen wird. In dem Anschreiben wird ausgeführt, daß zwischen den Vereinen, die für die Fortbildung und Unterhaltung ihrer Mitglieder tätig sind, selbst in den kleinen Städten zumeist nur ein geringer oder überhaupt kein Zusammenhang besteht, so daß die Veranstaltungen vielfach miteinander konkurrieren, wodurch der Besuch beeinträchtigt wird und die Kräfte der Mitwirkenden sowie die materiellen Aufwendungen zersplittert und zum Teil nutzlos verbraucht werden. Um diesem Übelstande zu begegnen, empfiehlt die Gesellschaft, zwischen den Vereinen einen gewissen Zusammenhang herzustellen und, soweit möglich und zweckmäßig, ein gemeinsames Vorgehen herbeizuführen. Die Gesellschaft macht für dieses Vorgehen eine Reihe von Vorschlägen, die Berufung erster Vortragskräfte für Belehrung und Unterhaltung, die Veranstaltung erstklassiger volkstümlicher Konzerte und Aufführungen, die Einrichtung umfangreicherer Bibliotheken, die Beschaffung bester Veranschaulichungs- und Lehrmittel usw. betreffend. Die Magistrate werden ersucht, die Angelegenheit in geeigneter Weise zu fördern, insbesondere durch Einsetzung eines Bildungsausschusses aus Mitgliedern der Vorstände der beteiligten Vereine. Die Gesellschaft stellt ihre Hilfsmittel und Kräfte hierbei zur Verfügung, auf Wunsch auch einen Referenten, der für die praktische Durchführung der Maßnahmen Anleitung zu geben in der Lage ist. Die Anregung hat bei einer großen Zahl von Magistraten, besonders aber bei interessierten Bildungsvereinen eine beifällige Aufnahme gefunden, und es dürfte eine Kräftigung der oft stark zersplitterten und dann wenig leistungsfähigen Volksbildungsbestrebungen zu erwarten sein.

— [Der jetzt veröffentlichte Rechenschaftsbericht der freikonservativen Partei] über die verflossene Landtagssession beschäftigt sich auch mit der Wahlrechtsvorlage und der Lehrerschaft. Es heißt da: „So mußte man sich vorläufig mit der von dem Fürsten Hatzfeldt in der Herrenhauskommission beantragten Einreihung der Rektoren an mehrklassigen öffentlichen Schulen in die zweite Wahlabteilung begnügen. Bei der Wiederaufnahme des gesetzgeberischen Versuchs wird aber ernstlich darauf Bedacht genommen werden müssen, einen Weg zu finden, den im Amte bewährten Lehrern das Aufrücken in die zweite Wahlabteilung zu ermöglichen. Vielleicht ist der Weg gangbar, das Reifezeugnis eines Seminars unter gewissen Voraussetzungen dem Abgangszeugnis einer höhern Lehranstalt gleichzustellen. Jedenfalls wird, wenn die Neuordnung des Wahlrechts erneut in Angriff genommen werden wird, die Berücksichtigung der Personenwerte bei der Bildung der Wahlabteilungen wieder eine Rolle spielen, und zwar um so mehr, als dadurch in Verbindung mit der Maximierung und der Drittelung in größern Bezirken auch der schwache Punkt des Dreiklassenwahlsystems wenigstens zum Teil beseitigt wird, daß in der ersten Abteilung nur ein Wähler oder deren zwei enthalten sind."

— Der Mittelschullehrer Giese in Thorn war wegen fahrlässiger Tötung unter Anlage gestellt worden. Am 7. August 1908 hatte er die Schüler der Turnklasse auf deren Wunsch in die Weichsel baden geführt. Die Badestelle war durch zwei Weidenbüsche abgesteckt, und Giese ermahnte die im ganzen 70 Schüler energisch, die Grenzen nicht zu überschreiten. Die Schüler beachteten aber zum Teil die Mahnung G.s nicht. Obwohl er sich Mühe gab, sie in Raison zu halten, gelang es ihm nicht. Auf beiden Seiten der Weidenbüsche kamen Schüler in Lebensgefahr. Einen rettete ein Drechslermeister vom Tode des Ertrinkens. Einen anderen konnte Giese nicht retten. Später stellte sich heraus, daß noch ein Schüler verschwunden war. Die Leichen beider wurde nachher geborgen. Die Staatsanwaltschaft erblickte die Fahrlässigkeit des Lehrers in der Sorglosigkeit, bei Hochwasser an der gewählten Stelle baden zu lassen, zumal bei unzureichenden Vorsichtsmaßregeln. Die Regierung in Marienwerder erhob, bevor es zur Strafverhandlung kam, zugunsten des Lehrers den Konflikt. Er habe eine Amtshandlung ausgeübt, wenn er die Schüler zum Baden führte; denn das Baden sei an die Stelle des Turnunterrichts getreten. Er habe die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Wenn die Schüler seinen Weisungen nicht nachkamen, falle ihm dies nicht zur Last. Das Oberverwaltungsgericht verwarf den Konflikt der Regierung, so daß dem Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen den Lehrer Folge zu geben ist. Das Oberverwaltungsgericht führte in der Begründung aus: der Rektor der Schule habe den Beschuldigten auf eine Stelle in der Weichsel aufmerksam gemacht, wo das Baden von der Polizei genehmigt sei. G. hätte sich erkundigen müssen, wo diese Stelle sei. Das habe er nicht getan. Er habe grob fahrlässig gehandelt, da hohes Wasser war. „Bresl. Gen.-Anz."

— [Verantwortlichkeit für Schulversäumnisse.] Das Kammergericht fällte eine für Eltern und Lehrer besonders interessante Entscheidung über den Schulbesuch. T. hatte seine Kinder vom Schulbesuch ferngehalten, weil infolge schlechten Wetters der Weg nach der Schule aufgeweicht war. Die Kinder hätten auf dem Wege nach der Schule nasse Füße bekommen und sich erkälten können. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer sprachen T. frei, weil die Kinder unter den obwaltenden Umständen die Schule nicht zu besuchen brauchten; auch hätte man von den Kindern nicht verlangen können, daß sie einen Umweg nach der Schule machten. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft wurde vom Kammergericht die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an eine andere Strafkammer zurückgewiesen, indem u. a. ausgeführt wurde: Nach dem Allgemeinen Landrecht und der Kabinettsorder von 1825 und 1835 hätten die Eltern ihre Kinder in die Schule zu senden, wenn die Kinder nicht im Hause den erforderlichen Unterricht erhalten. Durch Schulversäumnisstrafen seien die Eltern zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten. Die Bestrafung der Eltern habe zu erfolgen, wenn die Schulversäumnis auf ein Verschulden der Eltern zurückzuführen sei. Wenn die Wege aufgeweicht sind, oder die Schule nur auf einem Umwege erreicht werden kann, so liege an und für sich noch kein Anlaß vor, die Kinder vom Schulbesuch fernzuhalten.

**Breslau.** [Verschwundener Lehrer.] Ende vergangener Woche fuhr Lehrer Haunschild aus Burau bei Halbau zu seinem in der Nähe von Breslau wohnenden Vater zu Besuch. Von dort reiste er aber bald wieder ab, ohne das weitere Ziel seiner Reise anzugeben. Am letzten Montag erhielten sowohl die Frau des Lehrers, als auch der Gemeindevorsteher Herzog in Burau je einen Brief von dem Verschwundenen, in welchem er die Mitteilung machte, daß er nach Lage der Verhältnisse keinen andern Ausweg wisse, als durch Selbstmord zu enden, und zwar werde er einen furchtbaren Tod suchen, so daß man ihn entweder gar nicht, oder

nur bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt werde auffinden können. H. ist Anfang der 30er Jahre, 162 — 165 cm groß, hat dunkelblondes halblanges Haar, blonden Schnurrbart, hohe Stirn, blaue Augen und am linken Hinterkopf eine von Haaren verdeckte Schramme, in der Form eines H. Bekleidet war er mit dunklem Rock, dunkelgestreiften Beinkleidern, schwarzem steifen Hut und dunkelgestreifter Weste mit schwarzen, grüngesternten Knöpfen. Er läßt außer seiner Frau 6 unversorgte Kinder zurück. „Gen.-Anz."

**Reinerz.** [Todessturz.] Der Lehrer Latzel aus Stannowitz bei Striegau unternahm am 29. Juli einen Ausflug nach Grunwald bei Reinerz, wobei er sich eines Rades bediente. Begleitet wurde er von seinem Schwager, dem Sägewerksbesitzer Jocksch aus Hammer. Auf der Nachhausefahrt begegnete Latzel dort, wo der sehr abschüssige Weg von Grunwald in die Reinerzer Chaussee einmündet, einem Fuhrwerk. Beim Bemühen, diesem auszuweichen, mußte er eine starke Biegung machen, wobei er stürzte und mit dem Kopfe so schwer an einen Baumstumpf aufschlug, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Lehrer Latzel war etwa 30 Jahre alt und Vater eines Kindes. „Bresl. Morg.-Ztg."

**Freystadt.** [Personalnachrichten.] Der kommissarische Präparandenlehrer Hermann Teichler hierselbst ist zum ordentlichen Präparandenlehrer befördert worden.

**Königshütte.** [Eine Petition von Arbeitervereinen] aus dem hiesigen Industriebezirk wurde in letzter Zeit an die Oppelner Regierung gerichtet. Die Petenten bitten die Schulaufsichtsbehörde, den Schulschluß von 12 Uhr auf ½12 Uhr vormittags zu verlegen, damit die Kinder ihren auf Gruben und Hütten beschäftigten Vätern und Brüdern, die in der Zeit von 12—1 Uhr Mittagspause haben, zur rechten Zeit das Essen bringen können. Bei der bisherigen Einrichtung des Schulschlusses müssen die Arbeiter oft bis ¾1 Uhr auf das Mittagbrot warten. — Auch sind die Kinder gezwungen, möglichst schnell ihr Mittagessen einzunehmen, weil sie erst um 1 Uhr von der Arbeitsstätte des Vaters wieder nachhause gehen und dort erst um ½2 Uhr ankommen, um dann um 2 Uhr wieder in der Schule zu sein. Diesem Umstande wird das vielfach ungesunde Aussehen der Schulkinder zugeschrieben. — In der Petition wird ferner auf die Gefahren hingewiesen, die den Kindern drohen, wenn sie erst um 1 Uhr die Arbeitsstätte der Väter verlassen, um welche Zeit dort der Betrieb bereits im vollen Gange ist. — Die Schulleiter sind nun angewiesen, festzustellen, in welchem Umfange die Angaben der genannten Petition für jedes einzelne Schulsystem zutreffen. Gleichzeitig sind Vorschläge zu machen, falls eine Verlegung des Schulschlusses notwendig erscheint, in welcher Weise sich diese am besten durchführen läßt. Eine Verkürzung der Gesangunterrichtszeit ist dabei selbstredend ausgeschlossen.

**Lauban.** Vom 4. bis 25. Juli fand hierselbst der diesjährige Fortbildungskursus für Kantoren und Organisten statt. Die feierliche Eröffnung des Kursus fand in der Kreuzkirche statt. Herr Pastor prim. Lange legte seiner herzlichen Ansprache das Schriftwort: Psalm 92, 1 — 7 und 9 zugrunde. Teilnehmer am Kursus waren die Herren: Kantor Teichmann-Liegnitz, Lehrer Lange-Hartmannsdorf, Lehrer Naake-Gottesberg, Lehrer Kusche-Pläswitz, Lehrer Teige-Liebau, Lehrer Heller-Gebhardsdorf, Lehrer Schulz-Gerlachsheim. Herr Kantor Reichmann-Straupitz war durch Krankheit an der Teilnahme verhindert. Die Leitung des Kursus lag in den bewährten Händen des Herrn Königl. Musikdirektors Röder-Lauban. Als Unterrichtsfächer seien genannt: Orgel, Harmonielehre, Kontrapunkt, Formenlehre, Orgelbau, Partiturspiel, Kirchentonarten, Modulation, Gesang (Solo- und Chorgesang). Während des Kursus hielt Herr Pastor prim. Neumann-Wiesa bei Greiffenberg über das Thema „Luther und die musikalische Renaissance" einen sehr interessanten Vortrag. Jeder Kursist hatte täglich ½ Stunde Orgelüben und ½ Stunde Klavierspiel. Erteilt wurden vom Herrn Musikdirektor 88 Unterrichtsstunden, für häusliche Arbeiten sind durchschnittlich für den Tag 3—4 Stunden zu rechnen. In den Freistunden fanden gemeinschaftliche Spaziergänge in die schöne Umgebung Laubans statt. Am 25. Juli fand in Gegenwart des Herrn Konsistorialrates Professor Gennrich-Breslau die Abschlußprüfung statt.

**Liegnitz.** [Personalnachrichten.] An der hiesigen Taubstummenanstalt ist Lehrer Georg Strütz als ordentlicher Lehrer angestellt worden. An die Anstalt sind Präparandenlehrer Johannes Friedrich aus Schweidnitz und Taubstummenhilfslehrer Paul Rückau aus Wriezen a/O. kommissarisch berufen worden.

— Zum ersten Male übte ein seminarisch gebildeter Lehrer im Grenadier-Regiment No. 7 Übung B mit Erfolg — A. Schulz (Seminar Sagan) —, denselben Erfolg erreichte ein anderer Kollege — M. Seidel (Seminar Bunzlau) im Infanterie-Regiment No. 154.

**Oberglogau.** [Personalnachrichten.] Der wissenschaftliche Hilfslehrer Ludwig Wiegenfeld in Neustadt O/S. ist zum Oberlehrer am hiesigen Lehrerseminar ernannt worden.

**Oberschlesien.** [Der Turnunterricht] in den Halbtagsschulen ist von jetzt ab dort, wo er nur 1—1½ Stunden wöchentlich umfaßte, auf 1½ bis 2 Stunden auszudehnen, die in halbe Stunden zu teilen sind.

— [Ausschließung von Lehrern als Schulvorstands- bezw. Schuldeputationsmitglieder von der Beratung über Ortszulagen.] In einer Gemeinde des oberschlesischen Industriebezirks sind 2 Kollegen (Rektor und Klassenlehrer) in einer Schuldeputationssitzung von der Beratung über Ortszulagen an Lehrer auf Antrag des Kreisschulinspektors ausgeschlossen worden. — Auf die Beschwerde der Kollegen bei der Schulbehörde ist den Betreffenden eröffnet worden, daß sie zur Teilnahme an derartigen Verhandlungen berechtigt sind.

**Sagan.** [Personalnachrichten.] Lehrer Eduard Bleyer an der hiesigen Knabenmittelschule, der mehr als 40 Jahre im Amte ist, tritt am 1. Oktober cr. in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Lehrer Stephan von der hiesigen Mädchenmittelschule.

**Kottbus,** Brandenburg. [Seminar-Einweihung.] Am 25. Juni wurde der Prachtbau des hiesigen Seminars geweiht. Lehrer als solche zu dieser Feier zuzuziehen, war vermieden worden; nach Ansicht des Oberbürgermeisters Werner in seiner Übergaberede, der sich dabei nicht enthalten konnte, die Seminaristen mit „Ihr" und „Euch" anzureden, passen die Lehrer des vergangenen Jahrhunderts, die sich gemüht haben, viel Wissensstoff in den Köpfen der Kinder aufzuhäufen, nicht mehr ganz in die jetzige Zeit. Geheimrat Altmann vom Ministerium zählt die Maßnahmen der Unterrichtsverwaltung auf dem Gebiet der Lehrerbildung im letzten Jahrzehnt auf, statt 116 jetzt 195 Seminare, statt 10000 Seminaristen heute 20000, dazu 21000 Präparanden; neue Lehrpläne usw. Er verweist auf die zugelassene Ausnahme, Externat, obwohl sonst Orte von der Größe der Stadt Kottbus nur Internate erhielten. Oberpräsident von Conrad betont, daß er sich ganz besonders für Schule und Lehrer interessiere und nennt das Schulwesen der „schulhungrigen" Stadt Kottbus mustergültig. Provinzialschulrat Dr. Ostermann hebt hervor, der Lehrer müsse aus dem Vollen schöpfen, auf einer höheren Warte stehen und wünscht, daß der Unterricht im Seminar in seinem letzten Ziel zum Ewigen führe und dabei in der Wahrheit wurzele. Beim anschließenden Festessen bekannte sich Oberbürgermeister Werner als warmer Freund der allgemeinen Volksschule, deren Durchführung in Preußen er noch zu erleben hoffe, trotzdem er ein „alter Kerl" sei. „Päd. Ztg."

**Prov. Sachsen.** [Bekenntnisse des „Wacht"-Redakteurs.] Herr Wehner schreibt unterm 16. Juli in der „Wacht": Ich sprach von einer großen Gefahr, die von Herrmann heraufbeschworen sein soll. Welche Gefahr ist es? Ich will sie ohne Umschweife nennen: Der Zerfall des Neuen Preußischen Lehrervereins. So barock es klingen mag — es ist leider nur zu wahr! Aus dem Preußischen Lehrerverein sind wir ausgetreten, weil man uns dort nicht gestatten wollte, unsere Ansichten über das auszusprechen, was wir für notwendig hielten, weil man uns den Mund verbot mit der Begründung: Ihr schädigt den Verein! Man stellte also das Vereinsinteresse oben an und erklärte damit den Verein als Selbstzweck. Wer den Anordnungen der Vereinsgrößen widersprach, sich ihnen nicht bedingungslos fügte, der „schädigte das Ansehen des Vereins — handelte gegen die Vereinsinteressen" und wurde, wenn er nicht vorzog, selbst zu gehen, einfach „gewimmelt". — Und wie siehts bei dem „Neuen Preußischen Lehrerverein" aus? Herrmann diktiert, der Vorstand beschließt und die andern haben einfach das . . . . zu halten, wenn sie nicht schleunigst hören wollen: „Ihr schädigt den „Neuen Preußischen Lehrerverein"!

**Lüneburg.** [Personalnachrichten.] Kreisschulinspektor Rohr hierselbst (früher in Ohlau) ist als Regierungs- und Schulrat nach Köln berufen worden.

**Bremen.** [Der schon kurz mitgeteilte Beschluß] des Senats im Disziplinarverfahren wegen des Bebel-Telegramms lautete wörtlich: „In der Disziplinaruntersuchungssache gegen die ordentlichen Lehrer an Volksschulen Emil Christian Sonnemann, Wilhelm Heinrich Ostersehlte, Georg Christian Heinrich Luttmann und Johann Diedrich Alfken auf Grund der Voruntersuchungsakten und nach erstattetem Bericht der Justizkommission beschließt der Senat, daß den vorgenannten Lehrern auf Grund des § 98 des Beamtengesetzes hierdurch die ernste Mißbilligung des Senats ausgesprochen und ein Verweis erteilt werde. Gleichzeitig wird unter Einstellung des Disziplinarverfahrens im übrigen die gegen die Lehrer Sonnemann und Ostersehlte durch Beschluß des Senats vom 8. März verfügte vorläufige Dienstenthebung aufgehoben. Beschlossen Bremen, in der Versammlung des Senats vom 5. Juli 1910. Tack." Die Gründe, die den Senat veranlaßt haben, das Disziplinarverfahren einzustellen, sind vom Senat in den „Bremer Nachr." genau veröffentlicht worden. Aus der Veröffentlichung geht hervor, daß es dem Untersuchungsrichter nicht gelungen ist, eine erschöpfende Klarstellung der tatsächlichen Vorgänge bei Absendung des Telegramms herbeizuführen. Ferner geht daraus hervor, daß der Senat der Versicherung der Lehrer Alfken, Ostersehlte und Luttmann, sie hätten den Wortlaut des Telegramms nicht genau gekannt, sonst hätten sie gegen die Absendung gestimmt, Glauben geschenkt hat. Und schließlich wird dargetan, daß der sozialdemokratische Redakteur Henke, der in der Versammlung der Lehrer mit anwesend gewesen sei, die Veröffentlichung des Telegramms in eigenmächtiger Weise besorgt hat, da er die Anwesenden nicht alle persönlich kannte und deshalb ihres Einverständnisses nicht sicher war. Dem Lehrer Rumpf aber ist, da er mit Kündigung bisher angestellt war, seine Stellung zum 1. November d. J. gekündigt worden. R. hat schon verschiedentlich Konflikte mit der Behörde gehabt und hat die

Tellersammlung für das Telegramm besorgt. Erschwerend kam hinzu, daß R. bei seiner Vernehmung erklärte, er stehe auf dem Standpunkt, daß die Behörde kein Recht habe, eine verantwortliche Erklärung, wie weit er bei der Absendung des Telegramms beteiligt sei, zu verlangen.

**Rheinprovinz.** Über ein interessantes Vorkommnis, die Ablehnung der Armenpfiegschaft betreffend, wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Essen berichtet: „Ein Lehrer in Biebrich a. Rh., der sich geweigert hatte, das Amt eines Armenpflegers anzunehmen, war deswegen von der Stadtverordnetenversammlung des Bürgerrechts für verlustig erklärt worden; außerdem war beschlossen worden, ihn um ein Achtel höher zu den direkten Gemeindeabgaben heranzuziehen. Der Lehrer erhob hiergegen beim Bezirksausschuß Klage und behauptete, daß er das Amt nicht annehmen könne, da er als unverheirateter Lehrer nur ein möbliertes Zimmer bewohne und es ihm auch wegen der Vorbereitung zu einer Prüfung an Zeit fehle. Der Bezirksausschuß hat nach einem vorläufig ergangenen Bescheid die Klage abgewiesen, da die vorgebrachten Gründe zur Weigerung nicht genügend seien.“

**Mainz.** [Von den Schulbaracken.] Vor einigen Jahren hat unsere Stadt Schulbaracken nach dem neuesten System erbauen lassen. Nun haben diese Schulbaracken sich hygienisch so schlecht bewährt, daß sie zu Schulzwecken nicht mehr Verwendung finden können.

**Merzig (Rheinprovinz).** [Ferienaufgabe.] Die „Preußische Lehrerztg.“ teilt eine Ferienaufgabe mit, welche den Zöglingen der hiesigen Königlichen katholischen Präparandenanstalt zur Bearbeitung während der Pfingstferien von einem Lehrer gestellt worden ist. „Fragen über die Freimaurerei“ (nur zu volkskundlichen Zwecken).

1. Wie wird der Name „Loge“ und „Freimaurer“ gedeutet?
2. Was erzählt man sich von der Aufnahme der Freimaurer?
3. Was erzählt man sich über ihre Versammlungen?
4. Was erzählt man sich über ihren Zauberkuß?
5. Was erzählt man sich über ihre Häuser?
6. Was erzählt man sich über ihren Reichtum?
7. Was erzählt man sich über ihre Werkzeuge?
8. Was erzählt man sich über ihre Erkennungszeichen?
9. Was erzählt man sich über den mit ihnen verkehrenden Teufel?
10. Was erzählt man sich über ihr Ende?
11. Was erzählt man sich über die in der Loge hängenden Bilder?
12. Was erzählt man sich darüber, wie sie wieder loskommen?
13. Was erzählt man sich über ihren Schutz gegen Verrat?
14. Was erzählt man sich über ihre Lebensdauer?
15. Was erzählt man sich über ihr Verhältnis gegen Religion und Staat?
16. Welches sind die allgemeinen Vorurteile gegen die Freimaurer?

Besonders erwünscht sind zusammenhängende Erzählungen, wie z. B.: Beim Leichenbegängnis eines Freimaurers war auch ein fremder Mann unter den Leidtragenden, den niemand kannte und der beim Gebet des Geistlichen plötzlich verschwunden war. Noch lange Zeit danach hörte man laute Klagetöne in der Luft. Die Fenster am Hause des Verstorbenen sprangen wie durch eine unsichtbare Macht auf und zu. Das hat so lange gedauert, bis ein frommer Nachbar den Spuk gebannt hat. Auf dem Grabe wuchsen keine Blumen länger, als ein Jahr, darauf gepflanzte Sträucher waren alsbald verdorrt.

Das ist die wörtliche Abschrift des mit Maschinenschrift hergestellten Originals der Aufgabe. Wir enthalten uns vorläufig jeder Bemerkung zu diesem für junge Leute von 16 bis 17 Jahren gewiß sehr interessanten Thema, bis wir nähere Aufklärung von der Behörde oder vom Leiter der Anstalt erfahren haben, die hoffentlich nicht ausbleiben wird.

**Dänemark.** Im Lehrerseminar von Nörre Nissum auf Jütland hat ein Neger namens Mac Farlan das Examen bestanden. Es ist dies wohl der erste Neger, der auf einem dänischen Seminar die Berechtigung erwarb, als Erzieher tätig zu sein. — Das „fehlte gerade noch!“ fügt die „Post“ dieser Meldung hinzu.

**Bayern.** [Hochschule und Volksschullehrer.] Bei Beratung des Kultusetats wurde in der bayrischen Abgeordnetenkammer auch die Frage des Hochschulstudiums der Volksschullehrer angeschnitten. Der Kultusminister erklärte, daß, wie in andern deutschen Bundesstaaten, es auch in Bayern dem Volksschullehrer freistehe, seine weitere Ausbildung sich an einer Hochschule zu holen. An ein obligatorisches Hochschulstudium für den Volksschullehrer sei dagegen nicht zu denken. Ebenso bestehe für den Staat keine Veranlassung, die Kosten eines Hochschulstudiums für die Volksschullehrer zu übernehmen.

**Bamberg.** [Ein merkwürdiges Aufsatzthema] hatte der Religionslehrer am Englischen Institut in Bamberg den 16jährigen Schülerinnen der 10. Klasse zur Bearbeitung gestellt: Es ist ein Brief an eine Freundin zu richten, die wegen Verlustes ihrer Unschuld sich mit Selbstmordgedanken trägt. Das Thema hatte in der Öffentlichkeit begreifliche Aufregung hervorgerufen, die Zentrumspresse beeilte sich, die Tatsache als einen beklagenswerten pädagogischen Mißgriff zu kennzeichnen. Dazu kassierte die Schulbehörde die Bearbeitungen und die kirchlichen und staatlichen Behörden leiteten eine Untersuchung ein. Die Angelegenheit hätte damit erledigt sein können, aber der Priester Hofinger veröffentlichte nunmehr eine Erklärung, die mindestens ebenso merkwürdig wie das Thema selbst ist. Sie lautet:

1. Die mehrfach besprochene, den Schülern der 10. Klasse im Englischen Institut hier gegebene Religionsaufgabe war aus dem Jahresstoff genommen, und durch die heutzutage mehr und mehr vorkommenden Schülerselbstmorde veranlaßt. 2. Dieselbe war keine Absolutorialaufgabe, sondern nur eine Schulaufgabe. 3. Nach Bekanntgabe des Themas wurden hierzu Erläuterungen mündlich gegeben. Es sollten nach dem im Katechismus Gelernten a) die Gründe gegen den Selbstmord, b) die Gründe gegen die Verzweiflung dargelegt und c) Verhaltungsmaßregeln für die Zukunft gegeben werden. 4. In diesem Sinne haben auch die Schülerinnen das Thema aufgefaßt und behandelt, wie die den Behörden vorgelegten Aufgaben zeigen. 5. Einer bedenklichen Auffassung war durch die mündlichen Erläuterungen zum Thema vorgebeugt, die allerdings den Außenstehenden bisher unbekannt blieben. 6. Demnach besteht kein Anlaß zur Entrüstung. Ich hätte auch nicht geglaubt, daß ich genötigt würde, vor der Öffentlichkeit mich zu rechtfertigen.

Bamberg, 10. Juni 1910.

Max Hofinger, Religionslehrer.

Die Naivität, die hier gespielt wird, ist rührend; der Kern der Sache, die verlorene Unschuld, wird übergangen. Hoffentlich aber liest nun die Zentrumspresse ihrem Schützling noch ein gründliches Privatissimum über pädagogischen Takt und seine — „gekränkte“ Unschuld. „Päd. Ztg.“

# Amtliches.

## Übertragung von Leitungsbefugnissen an Lehrerinnen und Gewährung von Amtszulagen an weibliche Leiter von Volksschulen.

Berlin, den 31. Mai 1910.

Die Vorschriften des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 26. Mai 1909 über das Diensteinkommen der Leiter von Schulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen und der anderen Schulleiter (vergl. insbesondere § 17 Abs. 1 und § 24 Abs. 1) haben lediglich männliche Leiter im Auge und können auf Lehrerinnen, denen Leitungsbefugnisse übertragen werden, nicht ohne weiteres Anwendung finden. Der Gesetzgeber hat von der Aufnahme gleichartiger Bestimmungen für weibliche Leiter in der Annahme abgesehen, daß hierfür zurzeit ein Bedürfnis nicht vorliege. Nachdem sich indes aus den auf den Runderlaß vom 26. Januar 1910 — U. III. E. 74 — erstatteten Berichten ergeben hat, daß gegenwärtig bereits eine Anzahl weiblicher Leiter vorhanden ist, und mit der Aufrechterhaltung dieses Systems gerechnet werden muß, ist von Aufsichts wegen nichts dagegen zu erinnern, wenn die Schulverbände in Anlehnung an das im § 24 Abs. 1 L.-B.-G. zum Ausdruck gebrachte Prinzip auch den weiblichen Leitern angemessene pensionsfähige Amtszulagen bewilligen. Hinsichtlich der Höhe der Zulagen sind die Schulverbände an die im § 24 Abs. 1 vorgesehenen Mindestsätze naturgemäß nicht gebunden. Die Beschlüsse der Schulverbände über die Bewilligung von Amtszulagen an weibliche Leiter bedürfen der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß die Übertragung von Leitungsbefugnissen an Lehrerinnen nur in besonderen Fällen und nur da in Frage kommen kann, wo die Geschlechtertrennung vollständig durchgeführt ist. Soweit es sich um größere Schulsysteme (Volksmädchenschulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen) handelt, darf die Leitung jedenfalls nur solchen Lehrerinnen übertragen werden, welche die in dem Erlasse vom 24. April 1874 gedachte Prüfung für Schulvorsteherinnen (vgl. Zentralbl. f. U. V. 1894 S. 497) bestanden haben und in jeder Beziehung die Gewähr für eine ordnungsmäßige Erfüllung der mit einer leitenden Stelle verbundenen Aufgaben bieten.

Der Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten.
von Trott zu Solz.

An die Königlichen Regierungen
und das Königliche Provinzial-
schulkollegium zu Berlin.
U. III. E. 378 II.

---

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig angestellt im Volksschuldienste.

Lehrer: Nikolaus Brill in Neudorf, Kr. Kattowitz, Fridolin Kania in Gr.-Thurze, Kr. Rybnik, Karl Heller in Mschanna, Kr. Rybnik, Franz Wanke in Ruderswald. Kr. Ratibor O/S., Oskar Heydelmeyer in Kokoschütz, Kr. Rybnik, Otto Weber in Niedobschütz, Kr. Rybnik, Erich Salzbrunn in Ellguth, Kr. Rybnik, Bruno

Brzesowsky in Timmendorf, Kr. Pleß, Heinrich Rohowsky in Warschowitz, Kr. Pleß, Ernst Beck in Zawadzki, Kr. Gr.-Strehlitz, August Machate in Ober-Wilcza, Kr. Rybnik, Rudolf Klimm in Kreuzburg O/S., Johann Parusel in Knispel, Kr. Leobschütz, Paul Kühnert in Donnersmarck, Kr. Rosenberg O/S., Waldemar Matthes in Rogau, Kr. Cosel, Stefan Matyschik in Wyssoka, Kr. Rosenberg O/S., Josef Ferenz in Lazisk, Kr. Rybnik, Kurt Raschdorf in Himmelwitz, Kr. Gr.-Strehlitz, Richard Babst in Rybna, Kr. Tarnowitz, Karl Baranek in Sandowitz, Kr. Gr.-Strehlitz, Richard Schwierz in Goslawitz, Kr. Oppeln, Georg Schieb in Kl.-Althammer, Kr. Cosel, Karl Lux zum Hauptl. in Wengern, Kr. Oppeln, Friedrich Mansel in Königshütte, Emanuel Wenzel in Mokrolohna, Kr. Gr.-Strelitz, Konrad Zurek in Buslawitz, Kr. Ratibor, Johannes Weigel in Gr.-Darkowitz, Kr. Ratibor, Theophil Kitschka in Bendzin, Kr. Lublinitz, Ignatz Czech in Koblau, Kr. Ratibor, Franz Brzezinka in Biskupitz, Kr. Zabrze, Paul Morcim in Biskupitz, Kr. Zabrze, Jul. Albrecht in Kattowitz, August Parusel in Georgenberg, Kr. Tarnowitz, Karl Himmel in Sakrau-Turawa, Kr. Oppeln, Paul Kudella in Biskupitz, Kr. Zabrze, Wenzeslaus Wrobel in Wyssoka, Kr. Rosenberg O/S., Karl Walter in Bielau, Kr. Ratibor, Max Dodeck in Petershof, Kr. Lublinitz, Wilhelm Folgner in Boguschütz, Kr. Oppeln.

Lehrerinnen: Magdalena Schliwa in Beuthen O/S., Helene Kindler in Comprachczütz, Kr. Oppeln, Hedwig Nachbar in Bismarckhütte O/S., Agnes Koch in Ostrog, Kr. Ratibor, Josefine Mitschein in Odersch, Kr. Ratibor, Magdalena Blach in Ostroppa, Kr. Gleiwitz, Else Martin in Gieschewald, Kr. Kattowitz.

[Verliehen] der Adler der Inhaber des Königlichen Hauptordens von Hohenzollern d. Hauptl. und Org. Franz Lerch in Nieder-Schwierklan, Kr. Rybnik, d. L. Josef Ernst in Königshütte, Paul Perkatsch in Scharley, Kr. Beuthen O/S.

[Endgültig angestellt] d. ev. L. Alfred Kretschmer zum L. in Uhyst, Kr. Hoyerswerda, d. ev. L. Martin Hubrich zum L. in Lohsa, Kr. Hoyerswerda, d. ev. L. Richard Häring zum L. in Görlitz, d. ev. L. Reinhold Frommenberger zum L. in Landeshut, d. ev. L. Gerhard Kriebel zum L. in Hartmannsdorf, Kr. Lauban, d. ev. L. Richard Micklitz zum L. in Grünberg, d. ev. L. Friedrich Wenzel zum L. in Schertendorf, Kr. Grünberg, d. ev. L. Hugo Stein zum L. in Landeshut, d. ev. L. Alfred Hager zum L. in Haynau, Kr. Goldberg-Haynau, d. ev. L. Georg Lubrich zum L. in Sprottau, d. ev. L. Alfred Stark zum L. in Lauban, d. ev. L. Kurt Zimmermann zum L. in Grünberg, d. ev. L. Rudolf Kusche zum 1. L. in Rietschen, Kr. Rothenburg O/L.

[Endgültig ernannt] d. kath. L. Joseph Strauß zum 2. L. in Polsnitz, Kr. Neumarkt, d. kath. L. Maria Schuster zur L. in Brockau, Kr. Breslau, d. kath. L. Emanuel Arlt zum L., Organisten und Küster in Türkwitz, Kr. Gr.-Wartenberg, d. kath. L. Kurt Schnaubelt zum L. in Königszelt, Kr. Schweidnitz, d. kath. L. Franz Stephan zum L. in Waldenburg, d. ev. L. Fritz Seidel zum L. in Werndorf, Kr. Trebnitz, d. L. Emil Geisler zum 1. L. und Organisten in Hönigern, Kr. Namslau.

[Endgültig bestätigt] d. Wahl d. ev. d. L. Reinhard Wichmann zum 2. L. in Gr.-Neudorf, Kr. Brieg.

# Vereins-Nachrichten.

## Preußischer Lehrerverein.

Der Geschäftsführende Ausschuß hat unterm 30. Juni d. J. nachstehende Petition um Verleihung des passiven Gemeindewahlrechts an die Volksschullehrer an das Königliche Staatsministerium gerichtet und gleichzeitig dem Herrn Kultusminister eine Abschrift davon mit der Bitte übereicht, für die Erfüllung dieses Wunsches eintreten zu wollen:

„Einem Hohen Königlichen Staatsministerium erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand des Preußischen Lehrervereins folgendes ganz gehorsamst zu unterbreiten:

Durch die im Jahre 1853 erlassene Städteordnung für die östlichen Provinzen Preußens und die später erschienenen ähnlichen Bestimmungen in den Landgemeinde- und Städteordnungen für den Westen der Monarchie ist den Lehrern an Volksschulen das Recht der Wählbarkeit in die Gemeindevertretungen, das ihnen durch die Städteordnung von 1808 in bedingter und durch das Gesetz vom 11. Juli 1822 in unbeschränkter Form zugestanden worden war, wieder entzogen worden.

Die Maßnahme ist von vornherein keineswegs nach den Wünschen der Lehrerschaft gewesen, und man darf wohl sagen, daß fast so alt wie der Verlust jenes Rechtes auch das Streben der Lehrer ist, es wiederzuerlangen. Besonders in den letzten Jahrzehnten ist aber infolge der weitgehenden Umgestaltung der gesamten öffentlichen Verhältnisse aus den Reihen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen immer lebhafter der Wunsch laut geworden nach Wiedergewährung eines Rechtes, dessen Vorenthaltung von ihnen heute weniger als je als gerechtfertigt empfunden wird.

Es darf von seiten der Lehrer, ohne daß sie sich dadurch dem Vorwurfe der Ruhmredigkeit aussetzen, ausgesprochen werden, daß es ganz allgemein erwiesen und öffentlich anerkannt ist, daß sie wohl geeignet sind, in den verschiedenen Arbeitsgebieten der kommunalen Selbstverwaltung eine fruchtbare und förderliche Tätigkeit zu entfalten. Gesetze und ministerielle Verfügungen haben dem Volksschullehrer die Zugehörigkeit zum Ortsschulvorstande und zu den städtischen Schuldeputationen gesichert; in den öffentlichen Ehrenämtern des Steuerwesens und der Armenpflege, als Bezirksvorsteher und Schiedsmänner, in der Jugendfürsorge und im Vormundschaftswesen, sowie in allen anderen gemeinnützigen Veranstaltungen und Wohlfahrtseinrichtungen sind Volksschullehrer in großer Zahl erfolgreich und oft in leitender Stellung tätig, und in zahlreichen Vereinen, die sich die Behandlung und Förderung kommunaler Angelegenheiten zur ausschließlichen Aufgabe gestellt haben, weiß man ihre Mitarbeit wohl zu schätzen. Es dürfte deshalb kaum einem Zweifel unterliegen, daß der Volksschullehrer auch innerhalb der Gemeindekollegien selbst eine nutzbringende Tätigkeit zu entfalten in der Lage sein würde.

Die gegen früher bedeutend gesteigerten Anforderungen an das Maß der für sein Amt als notwendig erachteten Bildung, sowie seine in der Bedeutung seine Berufs begründete Stellung im öffentlichen Leben sind als eine geeignete Grundlags für eine Teilnahme an der Arbeit innerhalb der Selbstverwaltungskörper der Gemeinden anzusehen. Dazu kommt weiter, daß das öffentliche Bildungswesen im Rahmen der kommunalen Verwaltung einen von Jahr zu Jahr sich erweiternden Raum einnimmt und daß insonderheit in den größeren Stadtgemeinden der Etat des Schulwesens weit umfangreicher ist als der irgend eines anderen Verwaltungszweiges. Es ist klar, daß angesichts dieser Tatsache die Frage des Bedürfnisses nach einer Mitwirkung von Fachleuten in den Gemeindevertretungen hier ebenso zu bejahen ist wie auf allen anderen Verwaltungsgebieten. Diesem Gedanken ist bezüglich der höheren und mittleren Schulen auch Rechnung getragen; denn in den meisten Städten mit derartigen Schulen gehört gewöhnlich wenigstens einer von den Lehrern dieser Anstalten der Stadtverordnetenversammlung an.

Deshalb erscheint es um so mehr befremdlich, daß allein die an Volksschulen beteiligten Lehrkräfte von dieser Mitwirkung ausgeschlossen sind, obwohl gerade das Volksschulwesen das am weitesten verzweigte, umfangreichste und der eingehendsten Fürsorge bedürftigste Gebiet auf dem Felde der Jugendbildung darstellt.

Unter diesen Gesichtspunkten wird die Verleihung des passiven Wahlrechts an die Volksschullehrer auch als im Interesse des Volksschulwesens und der Gemeinden selbst liegend zu bezeichnen sein; denn die auf eigene Erfahrung begründete Beurteilung der in Betracht kommenden Verhältnisse eines mitten in der Praxis stehenden Fachmannes ist in der Regel zutreffender, überzeugender und wirksamer und sein Blick schärfer und mehr geübt in der Auffindung der Ursachen vorhandener Mißstände, als dies bei Personen der Fall ist, die anderen Berufskreisen angehören.

In einer großen Zahl von Gemeinden sind denn auch seminarisch gebildete Lehrer, die an mittleren und höheren Schulen oder an Fach- und Fortbildungsanstalten amtieren, in die städtischen Gemeindevertretungen gewählt worden und haben dort gewirkt, ohne daß die früher als möglich und wahrscheinlich betrachtete nachteilige Wirkung auf ihr Amt und ihre Stellung zu den Eltern der von ihnen unterrichteten Schulkinder bemerkbar geworden wäre. Wiederholt ist Volksschullehrern eine Kandidatur für das Amt eines Stadtverordneten aus Bürgerkreisen angetragen worden, und es ist dann in diesen immer nur geringem Verständnisse begegnet, daß für den Volksschullehrer die Möglichkeit der Annahme eines solchen Amtes nicht besteht, während alle anderen Lehrerkategorien das passive Wahlrecht besitzen. — Der Ausschluß der Volksschullehrer von diesem Rechte kann ganz eigenartige Folgen nach sich ziehen: Wenn z. B. ein Lehrer an einer Mittelschule oder einer ähnlichen Lehranstalt, dem das Amt eines Stadtverordneten übertragen worden ist und der darin mit Lust und Erfolg gearbeitet hat, zur Leitung einer Volksschule berufen wird, so ist er genötigt, auf sein städtisches Ehrenamt zu verzichten.

Das Streben der Volksschullehrer geht seit langem dahin, aus den ihnen früher gemeinsamen Sonderstellungen herauszukommen und zum Genusse und zur Ausübung aller Rechte zugelassen zu werden, deren die übrigen Bürger in Staat und Gemeinde teilhaftig sind. Es ist darum auch ihr lebhafter Wunsch, in der Betätigung als Gemeindevertreter gegen die übrigen Gemeindemitglieder nicht zurückzustehen. Der ganz gehorsamst unterzeichnete Vorstand glaubt auf Grund der vorstehenden Darlegungen, daß dieser Wunsch berechtigt ist und ohne Schwierigkeiten zu erfüllen sein dürfte.

Ein Hohes Königliches Staatsministerium bittet daher der unterzeichnete Vorstand des Preußischen Lehrervereins ganz gehorsamst,

Hochgeneigtest die zur Verleihung des passiven Gemeindewahlrechts an Volksschullehrer erforderlichen Maßnahmen in die Wege leiten zu wollen.

Eines Hohen Königlichen Staatsministeriums

ganz gehorsamster

**Vorstand des Preußischen Lehrervereins.**

Reißmann, Vorsitzender.

## Schlesischer Lehrerverein.

### Gauverband Öls-Bernstadt-Namslau.

Die diesjährige Versammlung des Gauverbandes soll Sonnabend den 3. September nachmittag 4 Uhr beginnend in Grimms Hotel zu Namslau abgehalten werden. 1. Vortrag: „Die Dezentralisation in der Schulverwaltung“ (Koll. Prasse-Gr.-Marchwitz und Pietsch-Sterzendorf.) 2. Mitteilungen. 3. Gemeinsames Abendessen, Gedeck 1,50 ℳ. Anmeldungen hierzu, von den einzelnen Vereinen gesammelt, bis spätestens 25. August an Koll. Pätzold-Namslau erbeten. 4. Gesangsvorträge, Tanzkränzchen. Um zahlreiche Beteiligung mit Damen bittet

der Namslauer Lehrerverein

---

**Gottesberg.** Letzte Ferienzusammenkunft mit Damen Sonnabend den 6. August auf der Friedenshöh. Gäste willkommen.

**Grünberg-Land.** Sitzung Mittwoch den 10. August nachm. 4½ Uhr bei Wahl. 1. Gesang. 2. Vortrag des Koll. Hermann-Polnisch-Kessel. 3. Beiträge.

**Lüben.** Sitzung Mittwoch den 10. August nachm. 4½ Uhr im Grünen Baum. 1. Vortrag: „Aus der Geschichte des deutschen Volksschullehrerstandes 1816—1840“ (Koll. Hecht). 2. Gesangsübung. — Sonnabend den 20. August Jubiläumsfeier für den Koll. Kabitz im Grünen Baum.

**Namslau.** Sonnabend den 13. August abends 7 Uhr Feier des 25jährigen Amtsjubiläums des Koll. Anders bei Siebenhaar in Grambschütz. Gedeck 1,50 ℳ. Anmeldungen möglichst umgehend an Koll. Pätzold-Namslau erbeten.

**Tschepplan.** Sitzung Sonnabend den 13. August nachm. 4 Uhr in Linden. 1. Vortrag: „Wie sind die Kinder zu richtigen Denken zu erziehen?“ (Koll. Kühnel-Grachwitz). 2. Geschäftliches. 3. Einziehung der Beiträge zur Lutherstiftung.

---

## Bezug von Festschriften zur deutschen Lehrerversammlnng in Straßburg.

Es sind eine Anzahl von Festbüchern zur Deutschen Lehrerversammlung in Straßburg übrig geblieben (Führer durch Straßburg und die Vogesen, Festschrift, Führer durch die Schulausstellung). Die drei gut ausgestatteten und illustrierten Schriften haben bleibenden Wert, auch für diejenigen Kollegen, die der Straßburger Tagung nicht persönlich beiwohnen konnten. Namentlich die Festschrift mit Beiträgen namhafter Autoren, u. a. des Dichters Friedrich Lienhard, verdient das Interesse weitester Kreise der Lehrerschaft. Wir bitten die Kollegen von diesem Angebot ausgiebigen Gebrauch zu machen. Herr Wantz, Hauptlehrer in Straßburg, Hauergasse 4, nimmt Bestellungen entgegen. Für 1,20 ℳ erfolgt freie Zusendung der drei Bücher.

---

# Vermischtes.

## Lustige Strohwitwererlebnisse.

Robert Sabel.*)

In der frühesten Morgenstunde war es, als sich der Schnellzug zur Bahnhofshalle hinauswand. Mit flatterndem Taschentuche winkte ich ihm ein paar Dutzend Abschiedsgrüße nach. Von einem Waggonfenster aus wurden sie mit zwei großen und einem ganz kleinen Tüchlein erwidert.

Die Wagenschlange entschwand meinen Blicken, und ich blieb mutterseelenallein zurück als — Strohwitwer!

Ich hatte ganze Arbeit gemacht; alle vier „Weiber“ waren besorgt und aufgehoben: Gattin, Töchterlein, Schwiegermama und Dienstmädel.

Ein kurioses Wortgebilde, der Ausdruck „Strohwitwer“! Jedoch weit und breit ist er gang und gäbe, jedermann weiß, was er darunter zu verstehen hat.

Aber was will denn eigentlich das „Stroh“ vor dem „Witwer“ sagen? Strohschober, Strohfeuer, Strohsäcke, Strohdecken und andere Gegenstände aus Stroh gibt es in heller Menge. Aber die Strohmenschen sind selten. Außer dem Strohwitwer vermochte ich nur noch den Strohmann und den Strohkopf zu entdecken.

Mich dünkt, das Vorwort „Stroh“ gibt jenen Menschen die Bedeutung von etwas Leerem, Geistlosem, Schemenhaftem, Minderwertigem. Der leere Strohhalm, dem die Ähre abgeschnitten worden ist, gleicht dem Strohwitwer; denn sie sind beide ihres Gehaltes, ihres eigentlichen Wertes, ihrer Krone beraubt. Und doch: Die schwere Körnerlast der Ähre bog dem Strohhalm den Rücken, drückte ihn zur Erde, machte seine Bewegungen schwerfällig und unbeholfen. Ohne Krone aber steht er stolz da, aufrecht und frei — ganz wie der Strohwitwer! Der leere, leichte schwankende Halm läßt sich von jedem Winde hin- und hertreiben — uud darin liegt das Gefährliche für den Strohwitwer; denn es gibt auch ganz böse Winde, heiße, ausdörrende, verderbenbringende, giftgeschwängerte Nacht- und Wüstenwinde!

Na, ich für meine Person werde ja bei jedem etwa auf mich hereinstürmenden Winde genau prüfen, von wannen er kommt und wohin er geht.

Gleich in der ersten Zeit erwischte mich ein verheißungsvoller Dauerskatwind, dem ich mich ganz und gar überließ. Da er aber nicht erquickend und nicht ermutigend, sondern stark abkühlend und niederschlagend wirkte, hatte ich vorläufig von dieser Sorte für längere Zeit genug.

Überhaupt sorgten meine in der Ferne weilenden Lieben dafür, daß ich meine schöne, freie Zeit nicht so sehr den Winden, sondern mehr dem Abfertigen von Postpaketen widmen mußte. Erstens hatte meine Frau eine Bettzüche und für das Töchterlein ein Röckchen vergessen. Das mußte ich umgehend nachschicken.

Dann wurde das Wetter kalt und regnerisch. Da mußte ich zweitens eine Sendung warmer, wollener Wintersachen zurechtmachen.

Drittens hatte ich täglich zur Schneiderin zu laufen und diese zu mahnen, das vorher nicht fertig gewordene Kindersamtkleidchen doch so bald wie möglich nachzusenden, und in den Karton hatte ich die vergessene Uhr, ein paar Pfund Schokolade und eine Düte Erfrischungsbonbons beizulegen.

Viertens: Jetzt kam das von der Schwiegermama vergessene Asthmapulver zum „so schnell wie möglichsten“ Versand. Das dortige tauge nichts.

Fünftens: Nun wurde das Wetter warm und schön, und da kam ein Brief, der mich zur schleunigsten Anschaffung und Absendung einer Hängematte drängte. Ach, und das Zurechtmachen von Postpaketen war von jeher eine mich geradezu anekelnde Arbeit gewesen. Halb verzweifelnd sah ich mich nach Rettung um. Und ich schrieb, ich könne keine Pakete mehr schicken; denn die Kinder des Vorstehers unseres Postamts hätten die Masern, und da wäre das Amt für das Publikum auf vier Wochen geschlossen. Aber ich erhielt umgehend zur Antwort, das käme meiner Frau sehr komisch vor, da sie doch wisse, daß der betreffende Vorsteher unverheiratet sei, und sie wolle eben selber einmal herkommen.

Was blieb mir bei diesem Reinfall übrig, als eiligst zu erwidern, sie solle nur getrost dortbleiben, ich würde die Sendungen eben auf einem anderen Postamte aufgeben.

Ein gefahrdrohender Strohwitwerkränzchenwirbelwind prallte machtlos an mir ab.

Willig aber überließ ich mich einem frischen Landwinde, der in Gestalt einer Sonntags-Omnibusfahrt auf mich zuwehte.

Viel Lustiges und Merkwürdiges hatte ich schon fabeln gehört über die ehemaligen Breslauer Omnibusfahrten in der eisenbahnarmen Zeit, die z. B. nach Zobten und nach Trebnitz unternommen worden waren. Die Alten sagen, das seien damals unwiederbringlich schöne, gemütliche Zeiten gewesen.

Einer aus unserer Freundesrunde, dessen Vater ein ehrsamer Bäckermeister war, besorgte vom Mehllieferanten seines Herrn Papa die Fuhre, Omnibus und Pferde: alles umsonst!

Der Neumarkt war der Sammelplatz für die „Herrenpartie“. Dort stand Sonntags um zwei Uhr der mit grünen Birkenreisern verzierte Fahrkasten. Der Gabeljürge sah uns mit vergnüglichem Schmunzeln zu und versprach uns, für diesen Nachmittag die Öffnungen an den Zinkenspitzen seiner Gabel fest zu verstopfen.

Hinter Hundsfeld, vor dem einfachen Kretscham eines Dorfes mit einem ganz slavischen Namen, hielten wir an. Meine Genossen bestellten Schnäpschen und Bier. Das ekelte mich an. Mich überkam plötzlich ein „verheiratetes Rühren“, und ich verlangte Buttermilch.

Die gab's nicht. Aber meine Idee fand wider Erwarten bei dem Gros der Jnnggesellen einen so kräftigen Widerhall, daß auf der Stelle die gesamte Nachbarschaft des Wirtshauses auf Buttermilch abgesucht wurde.

Endlich entdeckt!

In der niedrigen Haustür eines kleinen, mit Stroh gedeckten Bauernhauses standen zwei der Unsrigen und winkten und schrieen aus Leibeskräften:

„Hallo! Hierher! Buttermilch!“

Und bald war die übrigens ziemlich geräumige Bauernstube voller Lärm, Leben und Gewimmel. O, was hatten wir für Glück! Buttermilch gab es die helle Menge, frisch aus dem Keller, und wie liebenswürdig wurde sie kredenzt! Nämlich von zwei rotbackigen, hübschen, gesunden, freundlichen Mädchen, die freilich zuerst ob des unerwarteten Überfalls und der großen Masse der Eindringlinge ihre Verlegenheit nicht verbergen konnten.

Aber es wurde schnell anders. Denn freundliches Zutrauen erweckt Zutrauen.

Auf dem Fensterbrettel entdeckte ich eine Geige.

„Lieber Herr! Um Himmelswillen! Die kostet viel Geld!“ rief mir die eine zu, als ich die Violine kaum angefaßt hatte. Wie eine

---

*) Den schweren Sorgen- und Schulstoff unterbrechen wir absichtlich mit einem heiteren Ferienpotpourri aus der Feder unseres alten Schalks Robert Sabel. Wir bitten auch die Griesgrämigsten, diese Abschweifung aus alten Gleisen durch ein fröhliches Lachen zu absolvieren. D. Red.

gereizte Löwin auf ihr Junges, so stürzte die Schöne auf mich los, um das gefährdete Wertstück meiner entwürdigenden Klaue zu entreißen.

Aber schon hatte ich die Saiten gestimmt, und eine fröhliche Polka hüpfte durch die Stubenluft.

Und alle drei — außer den Mädchen noch ein etwa zwölfjähriger Knabe — standen staunend da, rissen Mund und Augen auf und waren „rein weg!"

„Nu, Paul, da horch doch blußig! Nee, Junge, wenn du doch bald asu geigen könndst!"

„Was soll er denn werden, der Paul?"

„Nu, Schullehrer! Er geht seit Ostern in die Geigestunde, aber er kann noch nichts wie's „Höllenbänkel"!"

Ein Walzer.

Und jetzt begann das Tanzvergnügen. Die beiden Mädchen flogen aus einem Arm in den andern. Alle meine Stücklein mußten nach und nach ans Tageslicht. Und die Buttermilch wurde nicht alle, und meine Kumpane dachten an kein Scheiden, und die Mädchen versicherten, daß sie für ihr Leben gern tanzten, und daß sie sich noch niemals so gut „geammesiert" hätten wie heut. Ich glaubte ihnen das gern — denn daß auf zwei Tänzerinnen acht flotte, tanzfähige und tanzwütige Tänzer kommen, das erlebt heutzutage ein junges Mändchen selbst im elegantesten Ballsaale nicht!

Sybillenort, das für heute festgesetzte Endziel unserer Reise, wurde definitiv aufgegeben, weil es dort doch absolut nicht schöner sein könne als hier.

Die Mädchen bedauerten ein über das andere Mal, daß ihre Mutter nicht zugegen sei, denn die tanze auch gern.

Die Dunkelheit war schon weit, weit vorgeschritten, als unser Omnibus wieder auf Breslau zusteuerte. Er beherbergte lauter überlustige, hochbefriedigte Sonntagsausflügler. —

Aber für mich kam noch eine interessante Nachfeier.

Montags vermißte ich meine Meerschaumspitze, ein wertvolles Geburtstagsgeschenk von Freundeshand.

Die kann nur in dem gestrigen Buttermilchlokale liegen geblieben sein!

Dienstag nachmittag hatte ich frei. Auf nach Valenzia!

Mit der Bahn bis Hundsfeld, dann zu Fuß. Und nun stand ich vor der Tür. Ich klopfte schüchtern an.

Heute war die Mutter zu Hause — allein.

Sichtlich erschrocken über den unvermuteten Besuch erhob sie sich vom Tische und erwartete mißtrauisch mein Anliegen.

Kaum aber hatte ich geredet, da fuhr es auf einmal in das kleine, hagere Weibchen wie ein Feuerblitz! Ein Freudenschein überstrahlte im Nu ihr ganzes Gesicht! Beide Hände streckte sie mir entgegen — zur Not, daß sie mich nicht umarmte — und sie jubelte:

„Ach, Sie sind einer von den Herren vom Sonntage? Nein, was ärgere ich mich, daß ich nicht zu Hause war! Meine Mädel konnten gar nicht genug erzählen von den feinen, netten, lustigen Stadtherren! Wissen Sie, meine Mädel können gar nicht mehr arbeiten und nicht schlafen vor lauter Erzählen — es soll zu schön gewesen sein! Und mein Junge ist auch ganz außer Rand und Band, der möchte sich abends die Geige am liebsten mit ins Bett nehmen; denn er will es nun schnell auch so weit bringen wie der Geiger vom Sonntage! Und Ihre Zigarrenspitze ist gefunden!"

Sie zog die Tischlade heraus, und dem bunten Gemisch von Messern, Löffeln und Gabeln entwühlte sie meine Meerschaumene.

„Nun koche ich einen Kaffee! Paul häufelt im Garten Kartoffeln, der muß gleich die Mädel aus dem Hinterfelde hereinholen; sie häckeln dort in den Zuckerrüben!"

Zuerst wollte ich wohl durchaus auf keinen Vorschlag eingehen — aber ich muß gestehen, daß ich schließlich ganz gern einwilligte. Es war doch mal „etwas anderes"!

Paul erkannte in mir sofort den Geiger. Und als er sich die Beine in den Nacken genommen hatte und ins Hinterfeld däuste, erzählte mir die Mutter in unerschöpflichem Redestrome zuerst von ihrem Witwenleide und dann von ihren Mädeln. Die wären ein paar Prachtexemplare, so fleißig und gut und fromm, und könnten so schön tanzen, und gingen am liebsten nach Sacrau, und hätten in Breslau eine Freundin, die hätte sie auch schon einmal mit ins Stadttheater genommen, und sie hätten dort eine sehr schöne Oper gesehen, nämlich den „Barbier von Sybillenort".

„Ach, und wie schön sehen sie aus in ihren neuen Rosakleidern", fuhr sie fort. „Schade, lieber Herr, daß Sie sie in diesem Putze nicht mal sehen können! Aber die Kleider muß ich Ihnen zeigen! Bitte schön, kommen Sie, sie hängen dort in der Kammer, im Schrank!"

Und, halb freiwillig, halb am Arm gezogen, stand ich schon vor dem geöffneten Schrank, während die gute Frau sämtliches Äußere und Innere der Rosakleider, alle unzähligen Falten und Fältchen und Spitzen und Bändchen und sogar die Schweißblätter auseinander breitete und mich mit wunderbarer Zungenfertigkeit in alle intimen Schönheiten einzuführen suchte.

O, wenn mich meine Frau in dieser Situation sähe! Es war stets ihr größter Ärger, daß ich für ihre Toilette kein rechtes Interesse zeigte und allen Herrlichkeiten ihres Kleiderschmuckes gegenüber an der impertinentesten Farbenblindheit und der blamierendsten Verständnislosigkeit litt.

Und hier mußte ich eine halbe Ewigkeit stehen und schauen und betasten, und mit „treffenden" Ausdrücken der Bewunderung durfte ich natürlich auch nicht kargen!

Endlich wich der Alp — die Mädchen kamen! Barfuß im Arbeitsröckchen.

Himmel, welch cholerisches Begrüßen! Hatten wir uns hundert Jahre nicht gesehen?

Prächtig mundete der Kaffee, lustig floß Rede und Gegenrede, wie Glöckchenklingen schallte das Lachen! Und zum Obendrauf — mußte ich geigen! Ich tat's ganz gern. Schon des Jungen wegen.

Galopp und Schnellwalzer seien immer ihre Lieblingstänze gewesen, meinte die Mutter.

Ein Wink mit dem Zaunpfahle.

Ich war folgsam wie ein Wickelkind, und siehe da, die lustige Witwe flog abwechselnd bald mit dem einen, bald mit dem anderen ihrer barfüßigen Töchterlein in der Stube herum, daß das Gefäß im Glasschranken klirrte! Ja, auch der Junge mußte trotz allen schämigen Sträubens als Notnagel mit heran.

Endlich riß ich mich los. Eine leichte Arbeit war's nicht.

Ich schlenderte nach Sybillenort.

(Schluß folgt.)

## Rezensionen.

Den zahlreichen Niederschlägen der letzten Zeit haben wir zu verdanken, daß die Pilzernte bereits jetzt in vollem Gange ist. Wir verfehlen nicht, aus diesem Anlasse auf das bei C. Heinrich, Dresden-N., erschienene von Lehrer **Emil Herrmann** verfaßte **Pilzkochbuch** hinzuweisen (Preis 60 Pf. mit Porto). Dem Verfasser, einem weit bekannten Pilzkenner, gebührt das Verdienst, durch sein Kochbüchlein die vielseitige Verwendbarkeit der Pilzflora unserer heimischen Wälder in die breite Öffentlichkeit getragen zu haben. Der Wert des Werkchens wird noch besonders erhöht durch die den Kochregeln vorausgestellten ausführlichen Beschreibungen der wichtigsten Pilze, nebst Pilzregeln, Verhaltungsmaßregeln bei Pilzvergiftungen usw. Durch weite Verbreitung des Büchleins werden sicher die zahlreichen Pilzvergiftungen immer seltener werden.

**Schlesien.** Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur. Kattowitz, Phönix-Verlag, Siwinna.

Die inhaltlich und nach ihrer schönen Ausstattung vornehm wirkende Zeitschrift hat sich unter der neuen Leitung, welche seit dem Beginn des laufenden Jahres Kollege Alexander Kirchner in Breslau übernommen hat, durchaus auf der bisherigen Höhe erhalten. Unter den fesselnd geschriebenen und stofflich wertvollen Beiträgen der letzten Hefte sei besonders der jetzt vollendete schlesische Roman: Hoch hinauf, welcher der Feder unsers Breslauer Mitbürgers Paul Albers entstammt, hervorgehoben. Auch die lyrischen Beiträge heimischer Poeten waren recht beachtenswerte Leistungen, nicht minder mehrere Balladen des neuen Redakteurs.

**Der Weltkourier.** Illustrierte Zeitschrift für Gesellschaftsleben und Reise. Berlin, Hobbing & Co. Monatlich zwei Hefte à 40 ₰.

In den neuesten Heften dieser so vielseitigen und dabei billigen Zeitschrift wird der Leser in sehr fesselnden und dabei kurz gehaltenen Artikeln und unterstützt durch prächtige meist nach Naturaufnahmen hergestellte Bilder in die verschiedensten Länder unsers Erdballs geführt und zwar immer unter dem Gesichtspunkte des praktischen Reisenden in diesen Ländern. In dieser Hinsicht findet der Reiselustige die neuesten und wichtigsten Angaben und Mitteilungen, die ihm bei noch so unbekannten Reisezielen wie Mittel- und Nordsyrien, die große Kabylie Algeriens, Korea, den Polargegenden, Transsibirien u. a. m. doch recht schätzenswerte Ratschläge geben.

**P. Risch. Kornblumen.** Berlin, L. Düringshofen. Zehn Exemplare 3 ℳ einschließlich Aufführungsrecht.

Mit großem Geschick und wirksamer Gestaltungskraft hat in diesem einfachen aber anziehenden Festspiel ein sehr bekannter und dichterisch beanlagter Schulmann (Dichter des Festspiels zum Deutschen Lehrertag in Berlin 1890) eine dichterische Gabe zur Königin Luisefeier herausgegeben, die auch in einfachen Schulverhältnissen leicht aufgeführt werden kann und die Feier recht erhebend gestalten wird.

**Ph. Wittgen. Schulgemäße Volkswirtschaftskunde.** 186 Seiten. Geb. 3 ℳ. Bielefeld-Gadderbaum, W. Bertelsmann 1910.

In diesem neuen hübsch ausgestatteten Buche wird dem Lehrer der Oberstufe ein sehr reiches, trefflich zusammengestelltes und übersichtliches Material aus diesem für unsere heutige Kulturentwicklung und Weltstellung auch in der Volksschule unentbehrlichem Gebiete geboten. Auch als Bestandteil unserer Volks-

bibliotheken wäre dieses belehrende und fesselnd geschriebene Werk sehr wünschenswert.

**W. Meißner. Studienfragen aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte.** 115 Seiten. Gebd. 1,25 ℳ. Breslau, Heinrich Handel 1910.

Das übersichtlich angeordnete und daher sehr praktisch angelegte Werk ist das Resultat eigenen Studiums und der Vorbereitung auf höhere Prüfungen des Verfassers. Im ganzen sind 348 Fragen aus dem Stoffgebiete gestellt und in knapper, meist wieder mehrfach gegliederter Ausführung beantwortet. Schon eine flüchtigere Durchsicht wird zeigen, daß wohl kaum eine wichtige beim Studium der genannten Geschichte aufstoßende Frage unberücksichtigt geblieben ist, wenn man auch vielleicht in der Stellung und Beantwortung mancher derselben anderer Ansicht sein wird. Selbstverständlich müssen in einem solchen zusammenfassenden Werke wichtige und unwichtigere Fragen behandelt werden, weil sonst leicht Lücken entstehen. Das vorliegende Buch wird sicher wegen seiner ebenso für den Unterricht als zur Wiederholung des Stoffes für das Studium geeigneten Verwendbarkeit sich viele Freunde erwerben.

**Bibliothek deutscher Klassiker.** Freiburg i/B., Herder 1910.

In zweiter Auflage wird diese Sammlung von Prof. Dr. Hellinghaus herausgegeben. Begründet wurde sie von Dr. W. Lindemann. In sehr schönen Bänden, die nach Papier, Druck und Einband gleich vorzüglich sind und nur 3 ℳ kosten, erscheinend, kann diese Sammlung als ein vornehmes und wertvolles Geschenkwerk empfohlen werden. Es sind bis jetzt 12 Bände, die hervorragendsten deutschen Dichter von Klopstock bis zum „Jungen Deutschland der Gegenwart“ enthaltend und mit instruktiven Einleitungen und Anmerkungen, sowie Lebensbeschreibungen der Dichter versehen, herausgegeben worden. Auch gut eingeführte Bildnisse zieren die einzelnen Bände. Selbstredend kann in dem beschränktem Umfange von 12 Bänden nicht erwartet werden, daß sämtliche Werke eines Dichters aufgenommen sind. Jedoch ist die Auswahl so, daß man keines der hervorragendsten und besten vermissen wird.

## Vakanzen.

**Sandowitz**, Kr. Gr.-Strehlitz. Rektorstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Freie Wohnung.

**Ruda**, Kr. Ratibor. Lehrerstelle bald zu besetzen. Grundgehalt 1400 ℳ, freie Wohnung.

**Hammer-Trachenberg**, Kr. Militsch. Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Militsch.

**Baumgarten**, Kr. Ohlau. Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Ohlau.

**Ndr.-Wüstegiersdorf**, Kr. Waldenburg. Ev. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Waldenburg II.

**Polnisch-Machen** Kr. Sagan. 3. ev. Lehrerstelle bald zu besetzen; zum 1. Oktober d. J.: **Kuttenberg**, Kr. Löwenberg (Lehrerstelle), **Neuen**, Kr. Bunzlau (Lehrerstelle), **Kohlfurt-Bahnhof**, Kr. Görlitz (Lehrerstelle), **Loebenslust**, Kr. Lauban (Lehrerstelle), **Petersdorf**, Kr. Hirschberg (Hauptlehrerstelle), **Berna**, Kr. Lauban (Lehrerstelle). Meldungen an die Königliche Regierung in Liegnitz.

## Briefkasten.

**Freundliche Kartengrüße**, wohl die letzten, erhalten aus Beuthen a. O., Altheide, vom Kynast, von der Schneegrubenbaude, aus den Ostseebädern Henkenhagen und Deep, aus Köln. Herzlichen Dank! Die Ausländischen sind gewiß alle schon auf der Heimreise. — **N. in Oe.** Antwort erfolgt direkt. — **Kl. in D.** Besonders lieblich anzuschauen. — **M. in B.** Auskunft bald nach den Ferien auf alle 6 Fragen. — **Frd. M. B.** Wir müssen unbedingt erst die so lange schon lagernden Art. bringen. Diese Sache paßt besser für die Zeit, wo wieder disputiert werden kann. Kamen auch vor mancherlei Aufregung nicht dazu. **Anfrage:** Welche Orte haben Schulen, die Pestalozzis Namen tragen? — **Frd. G. in Fl.** Besprechung von Gtz. noch nicht erschienen. Wollen vorherige Zusendung besorgen. — **H. in P.** Wollen extra im Regierungsgebäude anfragen, — **Frd. N. in O.** Also auch nichts gewußt? Wie gern wären wir nach Obernigk zur Beerdigung des lieben Freundes gekommen. Anspruchslos wie er gelebt, ist er aus der Welt gegangen. — **Kg. hier.** Schön so. Alle waren traurig überrascht. — **P.** Der brave Kr. hätte einen solchen Schritt nimmermehr mitgemacht. — **K. K.** Alb. noch immer der einzige kindliche Rest hier. — **Zz. O./Schl.** Ganz unmöglich in dieser Form. Kann das nicht vom Verein aus geschehen?

**G. Henneberg, Zürich**

Direkte Bezugsquelle von **Seiden**stoffen **jeder** Art.

**Schon verzollt!** — Verlangen Sie Muster.

Meine Verlobung mit Fräulein **Johanna Fliegel** zu **Fischbach i/R.** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

**Ober-Waldenburg i/Sch.** im Juli 1910.

**Fritz Scholz.**

(Brieg 1894/97.)

**Richard Till**
**Elise Till**
geb. **Tschechne**
Vermählte.

**Adolf Tschechne**
**Elisabeth Tschechne**
geb. **Hentschel**
Vermählte.
**Freystadt N/S. und Kreuzburg O/S.**
im Juli 1910.

Die Ferien haben unserm Verein einen schweren Verlust gebracht. In der Nacht vom 20. zum 21. Juli verschied nach jahrelangen schweren Leiden in Obernigk

**Herr Rektor**
**Paul Kräge**

Ausgestattet mit seltenen Gaben des Geistes und des Herzens, war er uns ein lieber Freund, ein trefflicher Kollege der stets gern und freudig bereit war, seine nimmermüde Kraft selbstlos in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen und die Interessen der Schule und des Lehrerstandes zu fördern. Wir werden seiner stets mit Liebe und Hochachtung gedenken.

**Der Breslauer Lehrerverein.**
O. Kosog.

## Bekanntmachung.

Zu Ostern 1911 soll die in einem Schulgebäude vereinigte simultane städtische Knaben- und Mädchenmittelschule und zwar die Knabenmittelschule, welche nur aus Mittelstufe und Oberstufe besteht und sich auf der Unterstufe der Volksschule aufbaut, mit der untersten Klasse der Mittelstufe, die Mädchenmittelschule mit 3 Klassen der Unterstufe und der untersten Klasse der Mittelstufe eröffnet werden.

Die Gehälter sind unter Zugrundelegung der Grundsätze des Lehrerbesoldungsgesetzes über die Zusammensetzung des Diensteinkommens aus Grundgehalt, Alterszulagen, Mietsentschädigung, sowie über Zahl und Abstufung der Alterszulagen und über die Berechnung der Dienstzeit vorbehaltlich der Genehmigung durch die Königliche Regierung wie folgt festgesetzt worden:

| Grundgehalt ℳ | Amtszulage ℳ | Mietsentschädigung ℳ | Alterszulagen ℳ | Mithin Gesamteinkommen: Anfangseinkommen ℳ | Mithin Gesamteinkommen: Endeinkommen ℳ |
|---|---|---|---|---|---|
| 1) für den Rektor: | | | | | |
| 1400 | 1500 | 750 | 2 × 200<br>2 × 250<br>5 × 200 | 3650 | 5550 |
| 2) geprüfte Mittelschullehrer: | | | | | |
| 1400 | 500 | 580 | ebenso | 2480 | 4380 |
| 3) Mittelschullehrerinnen: | | | | | |
| 1200 | 400 | 430 | 2 × 100<br>7 × 150 | 2030 | 3280 |

Wir beabsichtigen zunächst die Stelle des Rektors, 3 Lehrerinnenstellen und 2 Lehrerstellen (1 an der Knabenabteilung und 1 an der Mädchenabteilung) zu besetzen und bitten Bewerbungen unter Bezeichnung der Stelle, für die die Bewerbung erfolgt, unter Beifügung des Lebenslaufes, Zeugnisabschriften usw. an den Magistrat, Bureau O — Schulabteilung —, bis zum 28. August 1910 einzureichen. [419

**Gleiwitz**, den 28. Juli 1910.

**Der Magistrat.**
Mentzel.

Heut schenkte uns der liebe Gott ein gesundes, niedliches Töchterchen (Lieselotte). Hocherfreut, dankerfüllten Herzens zeigen dies an

**Liegnitz**, den 30. Juli 1910.

**G. Hoffmann**
und Frau **Elisabeth** geb. **Karutz**.

**Echt silberne**

Remontoir-Uhren, garant. **gutes Werk**, 6 Rubis, schön **starkes** Gehäuse, deutsch. Reichsstemp., 2 echte Goldränd,, Emaille-Zifferbl. ℳ **10,50.** Dieselbe m. **2 echt silbern. Kapseln und 10 Rubis** ℳ **13;—.**

**Schlechte Ware führe ich nicht.**

Meine sämtl. Uhren sind **wirkl. gut abgezogen u. genau reguliert**; ich gebe daher **reelle 2jähr. schriftl. Garantie.** Vers. geg. Nachn. od. Posteinzahlg. Umtausch gest. od. **Geld sofort zurück**, somit Bestellung bei mir **ohne jedes Risiko. Reich illustr. Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten, Goldwaren, Musikwerke, Stahl- und Lederwaren** gratis und franko. [227 1

**S. Kretschmer,**

**Uhren, Ketten und Goldwaren engros.**

**Berlin 586, Neue Königstr. 4.**

# Wollen Sie sparen? dann benutzen Sie abwaschbare Triumf-Dauerwäsche

Garantiert Leinen resp. Schirting, wasserdicht, abwaschbar präpariert.

**Elegant!**

**Praktisch!**

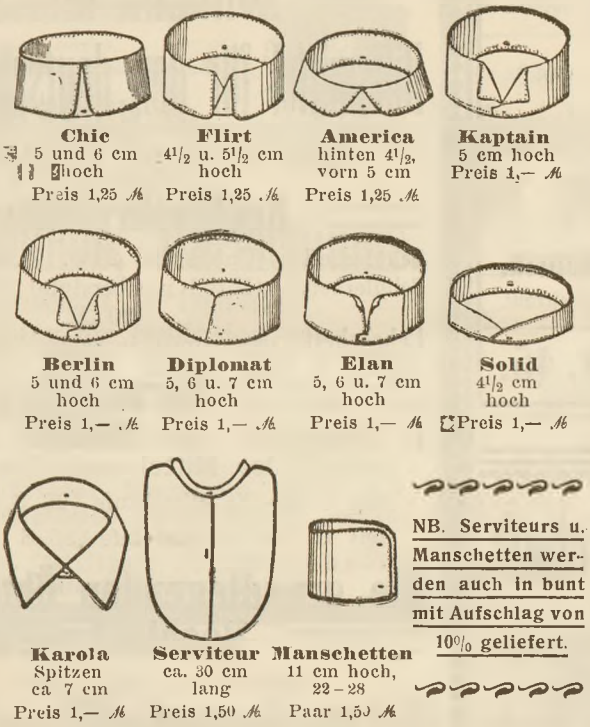
**Dauerhaft!**

Gänzlicher Wegfall der Wasch- u. Plättkosten. Unterhaltung größeren Wäschevorrats unnötig, da einige Stücke Dauerwäsche für den laufenden Bedarf genügen. Triumpfwäsche kann wochenlang getragen werden.

**Wenn durch langes Tragen unansehnlich, wird dieselbe bei uns auf neu gewaschen und abwaschbar präpariert.** (Stehkragen à 35 Pfg. etc)

## Stets saubere Wäsche,

da etwaiger Schmutz mittels kalten Wassers event. etwas Seife in wenigen Augenblicken entfernt wird und die Wäsche sofort wieder benutzt werden kann. Durchschwitzen unmöglich. Unentbehrlich für Beamte, Geschäftsreisende, Touristen, Sportsleute,



**Chic** 5 und 6 cm hoch Preis 1,25 ℳ

**Flirt** 4½ u. 5½ cm hoch Preis 1,25 ℳ

**America** hinten 4½, vorn 5 cm Preis 1,25 ℳ

**Kaptain** 5 cm hoch Preis 1,— ℳ

**Berlin** 5 und 6 cm hoch Preis 1,— ℳ

**Diplomat** 5, 6 u. 7 cm hoch Preis 1,— ℳ

**Elan** 5, 6 u. 7 cm hoch Preis 1,— ℳ

**Solid** 4½ cm hoch Preis 1,— ℳ

**Karola** Spitzen ca. 7 cm Preis 1,— ℳ

**Serviteur** ca. 30 cm lang Preis 1,50 ℳ

**Manschetten** 11 cm hoch, 22–28 Paar 1,50 ℳ

NB. Serviteurs u. Manschetten werden auch in bunt mit Aufschlag von 10% geliefert.

**Das Beste ist das Billigste!**

Geschäftsleute, Kontoristen, Privatiers etc. Triumpf-Dauerwäsche ist nicht zu verwechseln mit minderwertigen Fabrikaten von Papier, feuergefährlichem Celluloid, wertlosem Wasserglas oder dergleichen. Triumpf-Dauerwäsche ist von gewöhnlicher Plättwäsche nicht zu unterscheiden. Jede Bestellung (auch einzelne Kragen, Höhe und Weite ist anzugeben) wird am Tage des Eingangs ausgeführt. Muster über bunte Garnituren gegen Einsendung von 30 Pfg. Bei Retournierung Betrag sofort zurück. Umtausch gestattet.

**Vertreter gesucht.**

**Bewunderung! Zufriedenheit! Viele Anerkennungsschreiben!**

Versand nach außerhalb geschieht gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme zuzüglich 20 Pfg. Aufträge von 3 Mk. an werden franko Verpackung ausgeführt. Bei kleineren Aufträgen berechnen 20 Pfg. für Verpackung und Porto usw.

**Berliner Dauerwäsche-Industrie, G. m. b. H., Berlin SW. 48.**

## Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Volksschule ist zum 1. Oktober d. J. die **2. Lehrerstelle** zu besetzen.

Das Diensteinkommen regelt sich nach dem neuen Besoldungsgesetz. Dienstwohnung. Neu-Heiduk grenzt an die 70 000 Einwohner zählende Stadt Königshütte.

Geeignete Bewerber, welche die 2. Prüfung bestanden haben, wollen ihre Gesuche baldigst an den Unterzeichneten richten.

**Neu-Heiduk**, den 12. Juli 1910.

**Der Vorsitzende des Schulvorstandes.**
**Balder.** [388d

An den kath. Volksschulen in Bismarckhütte sind mehrere

**Lehrerstellen**

zu besetzen. Grundgeh. und Alterszul. nach den Best. des Lehrerbes. Ges.; Mietentsch. Kl. D.; Altersgrenze 32 Jahre, 2. Lehrerprüfung, gute Zeugnisse Bedingung. (Bismarckhütte, 22000 Einw., ist Nachbarort von Königshütte, dort Kgl. Gymn., Realgymn. u. höh. Töchterschule).

Bewerb. mit Zeugnisabschr. u. Lebenslauf an den **Vorsitzenden des Schulvorstandes zu Bismarckhütte.** [413

An der hiesigen evangelischen Volksschule ist eine durch den Tod des Inhabers erledigte **Lehrerstelle** zum 1. Oktober d. J. zu besetzen.

Bei der Besetzung der Stelle wird auf genügende musikalische Befähigung zur Vertretung des Organisten, sowie auf tüchtige turnerische Ausbildung und Betätigung Gewicht gelegt.

Diensteinkommen nach dem neuen Besoldungsgesetz. Dienstwohnung mit Garten.

Meldungen an die **Königliche Regierung** in **Oppeln.**

**Carlsruhe O/S.**, im Juli 1910.

**Der Verbandsvorsteher.**
I. V.: **Roth.** [404b

**Lehrerstelle**

an den Volksschulklassen unserer gehobenen evangelischen Stadtschule zum **1. Oktober 1910** zu besetzen.

Grundgehalt 1400 ℳ, Wohnungsgeld 320 ℳ, Alterszulagen i. g. 1900 ℳ; Umzugskosten nach Übereinkommen.

Bewerbungsgesuche nebst Zeugnisse sind baldigst, spätestens bis 25. August d J. an uns einzureichen.

**Guhrau**, den 28. Juli 1910.
(Bez. Breslau.)

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die **4. Lehrerstelle** an der hiesigen evangelischen Schule ist baldigst zu besetzen.

Freie Wohnung, 120 ℳ aus Fortbildungsschulunterricht.

Meldungen sind baldigst an den unterzeichneten Schulvorstand einzureichen.

**Parchwitz**, den 20. Juli 1910.
402a/b] **Der Schulvorstand.**

Die **Rektorstelle** an der 6klassigen evangelischen Stadtschule hier ist alsbald neu zu besetzen. Das Einkommen der Stelle regelt sich nach dem Lehrer-Besoldungs-Gesetz; die Amtszulage beträgt, vorbehaltlich der Genehmigung der Königlichen Regierung, 1000 ℳ.

Bewerber, welche die Befähigung zur Leitung von Schulen mit fremdsprachlichem Unterricht besitzen, wollen ihre Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen bis **15. August 1910** bei uns einreichen.

**Friedeberg** (Queis), den 25. Juli 1910. [406b

**Der Magistrat.**

**Sedanreden!**
**Hufeland, 10 Festreden zum Sedantage in der Schule**, 5. Aufl., m. Liedern u. Deklamat. 80 ₰. **Hufelands** Verlag in **Minden.**

**Mittelschullehrer**

mit Fakultas in 2 fremden Sprachen (Latein und Französisch oder Latein und Englisch) zum Unterricht in den gehobenen Klassen sowie in den Volksschulklassen unserer evangelischen Stadtschule zum **1. Oktober 1910** gesucht.

Grundgehalt 1400 ℳ, Amtszulage 650 ℳ, Wohnungsgeld 320 ℳ, Alterszulagen i. g. 1900 ℳ; Umzugskosten nach Übereinkommen.

Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen sind baldigst, spätestens bis 25. August d. J. an uns einzureichen.

**Guhrau**, den 28. Juli 1910.
(Bez. Breslau.)

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Schule ist zum 1. Oktober d. Js. eine **Lehrerstelle** zu besetzen.

Lehrer, welche die II. Prüfung bereits bestanden haben, wollen ihre Bewerbungsgesuche nebst Lebenslauf und Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgegeben werden, bis zum 12. k. Mts. einzureichen.

**Beuthen O/S.**, den 25. Juli 1910.

**Der Magistrat.** [410a/b

Für die evangelische Volksschule in Oppeln wird möglichst zum 1. Oktober 1910 ein **Lehrer** gesucht. Musik, Zeichnen und Turnen kommen besonders in Frage. Meldungen bald an Herrn Rektor **Sternagel.**

**Oppeln**, den 29. Juli 1910.

**Der Magistrat.**

**Darlehen** gewährt die **Spar- und Darlehnskasse** für **Lehrer** und **Beamte** zu **Königshütte O/S. Spareinlagen** werden mit 4—4¾% verzinst. **Mitgliederzahl** über **1500.**

**Gut möbl. 2 fenstr. Zimmer mit Schreibtisch** ist p. 1. September mit Pension **zu vermieten** Nikolaistr. 14 III. Auch wird daselbst ein **Stubenkollege** für ein 2 fenstr. Zimmer mit Pension **gesucht.**

**Taschenbuch für Aspiranten der 2. Lehrerprüfung** enth. in Kürze (100 S. Okt.) fast d. ganz. Stoff. **Sehr prakt. u. dankb.** Geg. Voreins. von 1,35 ℳ (Nachn. 1,50 ℳ) durch Lehrer **Tannhäuser, Brätz** (Posen).

Schutz-Marke.

**Ohne Nachnahme auf 8 Tage zur Probe**

sende ich an jeden Lehrer franko. [20

**1 feine Orchester-Violine**

Modell Stradivari, mit vollem, edlem Ton, Ebenholzgarnitur; 1 eleganten Bogen mit ausgesuchter leichter Stange und vollständiger Neusilbergarnitur; 1 starken Kasten mit Kugelgriff und französischen Springschlössern; 1 Stimmgabel (Normalstimmung). Reservesaiten, -Steg und -Wirbel und Kolophon. — Sauberste Handarbeit, keine Fabrikware.

Auf Veranlassung Deutscher Unterrichtsministerien geprüft und als Schulgeige für sehr gut und preiswert befunden.

**Preis 18,50 Mk. Verpackung gratis. Tausende in Gebrauch als Schulgeigen.** Nur direkt von

**Franz Hell, Elsmhorn Nr. 11**
Instrumentenmacher.

## Carl Quandt, Pianinos, Flügel.

**Achtung!** So-genannte **„Lehrer-Pianos“**

wie solche oft in den L.-Zeitungen angeboten werden

**gibt es nicht.** [408 a-c

Die reellen Grundsätze, der gute Ruf meiner Firma bürgen, wie bei **allen erstklassigen** Fabrikaten, dafür, daß ich meine Flügel und Pianinos für jedermann in anerkannt **gleicher Güte** baue.

Kataloge kostenlos. **Carl Quandt, Pianofortefabrik.** Prinzl. Schwarzb.-Rudolst.'scher Hoflieferant.

Zweig-Niederlassung **Breslau I, Ohlauerstraße Nr. 45.**

## Berlinische
## Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

**„Alte Berlinische.“ Begründet 1836.**

**Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen.**

**Billigste Versicherung**

**auf Grund eines neuen Systems steigender Dividende.**

**Unverfallbar.** **Weltpolice.** **Unanfechtbar.**

**Dividende 1910:** bei Modus I **27,5%** der Jahresprämie nach Tabelle A; bei Modus II je nach Art und Alter der Versicherung bis zu **67,6%** der Jahresprämie (Einheitssatz **2,6%** bezw. **1,3%** gegen 2,5% bezw. 1,25% im Vorjahre).

**Vertrag** mit dem **Schlesischen Lehrer-Verein** und dem **Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien,** auf Grund dessen bisher **27 000 Mark** Bonifikationen gezahlt wurden.

Auskunft, auch Prospekte, durch die Ortsvertreter und die

**Generalagenturen** [628-12

**in Breslau,** Ohlau - Ufer 9. **Hugo Stadie.**

**in Görlitz,** Moltkestraße 39. **R. Schulte-Heuthaus.**

## Ferdinandsbad

Wasserheilanstalt und Sanatorium. Für nervöse und sonstige chronische Erschöpfungs-Zustände. — Erstklassige, moderne Einrichtungen für physik-diätetische Behandlung.

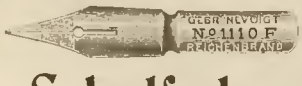
**Gesamtkostensatz pro Tag Mk. 5.— bis 6.50 für Wohnung, volle Verpflegung und alle Kuranwendungen, Bedienung, Wäsche, Licht. Keine Nebenkosten.**

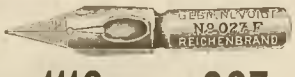
Erholungsgäste ohne Kur werden ebenfalls jederzeit unter sehr günstigen Bedingungen aufgenommen. Bequeme Bahnverbindungen. Die Hochwaldpromenaden d. Holzberges unmittelbar an der Anstalt.

Leit. Arzt **Dr. Harbolla** Besitzer: **R. Kober.** **Ziegenhals i. Schl.**

## Machen Sie einen Versuch

mit unseren seit zwei Jahrzehnten vorzüglich bewährten




## Schulfedern Nr. 1110 und 027

und Sie werden bestätigt finden, daß dieselben den ausländischen Erzeugnissen mindestens ebenbürtig sind. [362 47-52

**Gebr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand i/Sa.**

## Zwecks Prüfung und Einführung

bitten wir **zur Ansicht** zu verlangen die als ganz vorzüglich bekannten **Hilfsmittel für den Unterricht** von

**Wilhelm Missalek**

## Hilfsmittel für den deutschen Unterricht.

Bereits ca. 150 000 Exemplare im Umlauf.

### Rechtschreibübungen

Schülerheft I (Unterstufe) 24 S. 4. Aufl. 1910. 15 ₰.
Schülerheft II (Mittel- u. Oberstufe) 32 S. 4. Aufl. 1909. 20 ₰.
Lehrerheft (Diktierstoffe) zu beiden Heften 3. Aufl. 60 ₰.

### Sprachlehre

in Beispielen und Übungen für die Schüler der Mittel- und Oberstufe

Heft I für die Mittelstufe (28 S.) 2. Aufl. 20 ₰.
Heft II für die Oberstufe (56 S.) 2. Aufl. 30 ₰.

### Die grundlegenden Übungen in der Rechtschreibung

(48 S.) 5. Aufl. 1910. 25 ₰.

### Kleine deutsche Sprachlehre

Grammatik und Rechtschreibung vereint.

Besonders für einfache Schulverhältnisse geeignet.

(64 S.) 25 ₰.

**Breslau** **Verlag von Priebatsch's Buchhandlung**

## Nawrath & Comp., Breslau II

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

**Grösstes Ausstellungshaus am Platze**

für herrschaftliche und gutbürgerliche Wohnungseinrichtungen

**Teichstrasse 9, Ecke Gartenstrasse.**

= Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. =

Als vertragsmäßige Lieferanten der Lehrervereine gewähren wir den p. t. Mitgliedern bei Barzahlung 5% Rabatt. — Außerdem fließt dem Wirtschaftsfonds noch 1% zu. —

**Ia. Arbeit — billigste Preise — 5 Jahre Garantie.**

### Heft 2

von

**Müller, Was die Heimat sah**

**soeben erschienen.**

Näheres in nebenstehender Anzeige.

## Ambulatorium für Herzkranke

**Breslau · Ohlauerstadtgraben 14**

Röntgendurchleuchtung.
Behandlung sämtlicher Herzkrankheiten.
Prospekte frei d. d. dir. Arzt **Dr. Walter Steinitz.**

# J. Grosspietsch,

Inhaber **Robert Heckel**
Königlich Sächs. u. Herzogl. Mecklenb. Hoflieferant.

**Breslau II,**
Schweidn. Stadtgraben No. 22, Fernspr. 136.
**KATTOWITZ.**

## Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavier-Spielapparat „**Pianóla**“.
**Alleinvertreter für Schlesien von:**
**Bechstein, Burger, Estey, Ibach, Lipp & Sohn, C. J. Quandt,** (nicht zu verwechseln mit einer hiesigen ähnlichen Firma)
**Thürmer.**
**Vertreter von: Blüthner, Duysen, Hinkel, Hofberg, Irmler, Karn etc. etc.**
**Gebrauchte Instrumente,** bestens renoviert, sind stets in Auswahl vorrätig. [351
**Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung. Kulante Zahlungsbedingungen.**



Soeben erschien:

# Was die Heimat sah

Bilder und Erzählungen aus der Geschichte des **schlesischen** Landes und seiner Hauptstadt

von **Richard Müller,**
Rektor der evang. Knabenmittelschule I in **Breslau**

Mit farbiger Umschlagzeichnung von **Rich. Pfeiffer**

Jedes Heftchen broschiert **40 Pf.,** kartoniert **50 Pf.** — Porto 10 Pf.

**Heft 1**

Inhalt: Der Einbaum. Die Hirschjagd. Vom Schatz an der Bernsteinstraße. Wo ein Fürstenkind schlief. Die Wallburg. Mesko, der Herr der dreitausend Reiter. Im heiligen Jahre 1000. Das Siegesfest Boleslaus des Tapferen. Die Flucht nach Ritschen. Die Geschichte von Peter Wlast und seinen drei Herren. Aus Barbarossas Zeit. Als Schlesien deutsch wurde. Im Mongolensturm.

**Heft 2**

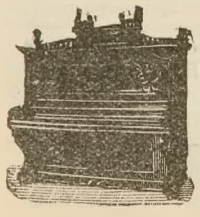
Inhalt: Neues Leben. Vom Fest zu Neiße. Piastenzwist. Warum die Schweidnitzer Nicolaus dem Böhmen einen seltsamen Fackelzug bereiteten. Wo ist der Helfer? Die Erinnerungen des Stadtschreibers. Ein Krieg im Frieden. Fehdenot. Was Wenzel verzieh und Sigismund rächte.
(Vom Jahre 1267—1420.)

Zum erstenmal wird im vorliegenden Buche der Versuch gemacht, die schlesische Urzeit dem Verständnis und dem Interesse der Jugend und des Volkes näher zu bringen. Das Buch bringt keine trockene Geschichtserzählung, sondern fesselnde Geschichten und wird darum für Schüler- und Volksbibliotheken, sowie für Klassenlektüre besonders geeignet sein.

**Breslau** Heft 3 erscheint im September.

**Verlag von Priebatsch's Buchhandlung**
Lehrmittel-Institut





**Georg Hoffmann-Pianos**
weltbekannte Marke, echt und direkt ausser meiner Fabrik Oranienstrasse 6
**nur Berlin SW. 74 Leipziger Strasse 50**
**Filialen unterhalte ich in Berlin nicht**
Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermässigung und Zahlungserleichterung, bei Ueberweisung von Käufern hohe Provision



**Wichtig** für die diesjährigen **Kreislehrerkonferenzen** des Regierungsbezirkes Breslau.

Betreffend das von der Regierung gestellte Thema:
**„Welche Anforderungen stellt das Kinderschutzgesetz vom 30. März 1903 an die Volksschule und welche Pflichten erwachsen dem Lehrer aus dem Gesetz?“**

empfehlen wir die Broschüre:

## Bericht über die Feststellungen betreffend die gewerblich beschäftigten Breslauer Volksschulkinder

(Kap. 17: **Welche Aufgaben stellt das Kinderschutzgesetz?**)

Preis mit Porto 85 ₰

erstattet — im Auftrage und unter Mitwirkung der Kinderschutzkommission des Breslauer Lehrervereins — von **Karl Fischer,** Lehrer.

In Reins Enzyklopädischem Handbuch der Pädagogik, Band IV, bezeichnet Agahd diese Schrift **als besonders wertvoll** unter vielen diesen Gesetzeserlaß behandelnden Broschüren.

**Breslau** **Verlag von Priebatsch's Buchhandlung**



## Aufsatzbuch für Schule und Haus

von **Schmid-Közle,** enthaltend ca 1000 ausgeführte Aufsätze.
Nach den neuesten methodischen Grundsätzen bearbeitetes Hilfsmittel für den Aufsatzunterricht. Vorzüglich rezensiert von der deutschen Fachpresse.
1. Teil (1.—4. Schulj.) gbd. Mk 2.75. 2. Teil (5.—8. Schulj.) gbd. Mk 5.50.
Beide Teile in einen Band gebunden Mk 7.50.

**Verlag von C. Riethmüller's Buchh. Kirchheim-Teck.**
**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**



## Vervielfältigungs-Apparat Thuringia

vervielfältigt alles, **ein- und mehrfarbig,** Rundschreiben, Kostenanschläge, Einladungen, Noten, Exportfakturen, Preislisten usw. 100 scharfe, nichtrollende Abzüge, vom Original nicht zu unterscheiden. **Gebrauchte Stelle sofort wieder benutzbar.** Kein Hektograph, **tausendfach im Gebrauch.** Druckfläche 23/35 cm, mit allem Zubehör nur ℳ 10,—.
**1 Jahr Garantie.** [387 d/f
**Otto Henss Sohn, Weimar 93.**



Kleiner nußbaum
## Kaps-Flügel
sehr gut erhalten ist billig zu verkaufen. Desgleichen
## Pianinos.
— **Neu von 450 Mk. an** —
mit 10jähriger voller Garantie.
**W. Paternoster,**
Großh. sächs. Hoflieferant.
Pianofabrik.
**Görlitz, Berlinerstr. 4.**



Wald- Erholungs- und Genesungsheim **Schlesischer**

# Jungborn

a. d. Rittergute Ober-Langenöls (Bez. Liegnitz) in herrlichstem, eigenem, 200 Morgen großen Gebirgswalde, neu errichtet und mit moderner Behaglichkeit ausgestattet. Naturgemäße Lebensweise unter sinngemäßer Anwendung von Sonne, Licht, Luft, Wasser (kalt u. warm), Erde und reichhaltiger Reformdiät. — Tagespreis 6 u. 7 Mk., Familien billiger. — Anregender geselliger Verkehr. Vorträge. Ausflüge ins nahe Iser- und Rielengebirge. — Reichillustr. Prospekt bereitwilligst durch die Verwaltung. **Leitender Arzt: Sanitätsrat Dr. Bilfinger.**

Soeben ist erschienen:

# Rechenwerk

für die

## Fachklassen der gewerblichen Fortbildungsschulen des Ostens

Herausgegeben von

**J. Freter,** Direktor des gewerblichen Fortbildungsschulwesens,

**G. Grunwald** und **W. Ortlieb,** Fortbildungsschulleitern, **J. Heimann** und **G. Mantel,** Fachlehrern,

in Breslau

**I. Rechenbuch für Bäcker, Konditoren und Pfefferküchler**

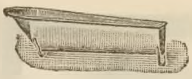
Verfasser **J. Heimann** und **G. Mantel**

**Unterstufe** Preis **60** ₰ (Porto 10 ₰)
**Mittelstufe** Preis **60** ₰ (Porto 10 ₰)
**Oberstufe** Preis **70** ₰ (Porto 10 ₰)

Ansichtsexemplare stehen gern zu Diensten

**Verlag von Priebatsch's Buchhandlung**

**Lehrmittel-Institut** **Breslau** **Lehrmittel-Institut**



# Hähners Wannen,

**silberverzinkt von Mk. 20.— an,**

auch mit Gasheizung, mit oder ohne Räder sowie mit Dampfschwitzvorrichtung. — Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Ganzen verzinkt. Gelötete Wannen von Mk. 13,— an

**Broschüre gratis.**
Garantie: Anstandslose Zurücknahme.

**Bernhard Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 378.**
Vertreter überall gesucht.

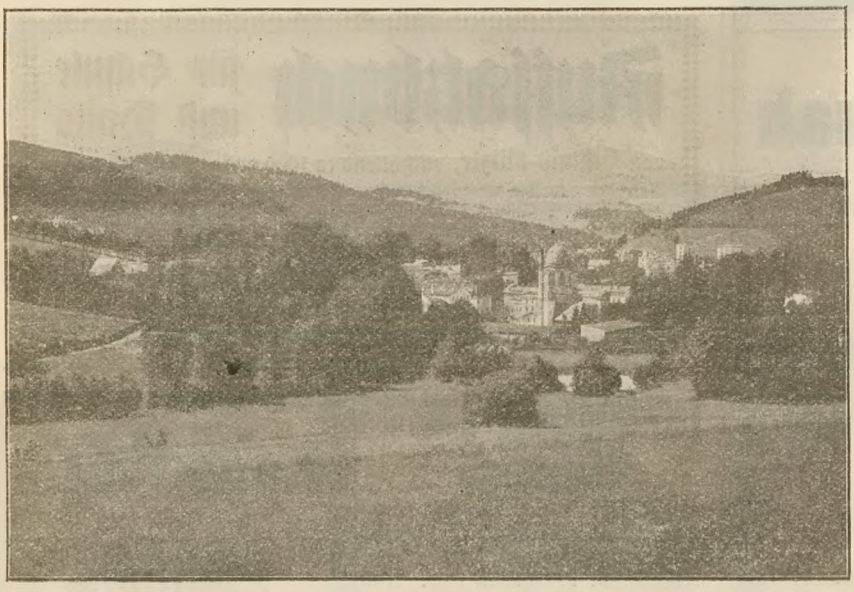
**PIANOS** von ℳ 380 an. **HARMONIUMS** von ℳ 33 an.
Höchster Rabatt. Kleinste Raten. Pianos und Harmoniums zu vermieten. Prachtkatalog B 35 gratis. Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.
**Wilh. Rudolph,** Hoflieferant, **Giessen** Obweg 52.

**Verkaufe Toussaint-Langenscheidt** (Französ.) I. Kurs. statt 18 ℳ für **9** ℳ. Desgl. **Sachs-Villatte,** Französ.-deutsch. und Deutsch-französ. Wörterb. (Hand- und Schulausgabe) in 2 Bd. statt 16 ℳ für **10** ℳ. Off. u. **A. B.** an die Exped. d. Ztg. [412

**Sommerwohnungen,** 3 bis 4 Zimmer, sind mit Bett und komfortabler Einrichtung, schön. Garten, nahe am Walde im Waldenburg. Gebirge bald zu verm. Off. an 392 b/c] **Ernst Scholz, Scholtisei Tannhausen i/Schl.**

Soeben erschien:

# Landeskunde von Schlesien



**Bad Landeck in Schlesien.**

**Illustrationsprobe zu Fox, Landeskunde von Schlesien.**

von

**Dr. Robert Fox,**

Oberlehrer an der Herderschule in Charlottenburg.

Der Verfasser, der sich 1900 durch eine anerkannt tüchtige Arbeit über die Pässe der Sudeten als historisch gut geschulter, aber auch mit der Natur Schlesiens wohl vertrauter Mitarbeiter landeskundlichen Studiums vorteilhaft in die Literatur eingeführt hat, gibt hier auf Grund erfreulicher Beherrschung der Literatur, aber namentlich nach eigener Anschauung ein vertrauenswertes, geschickt angelegtes Gesamtbild seiner Heimatprovinz, das nicht nur der Schule willkommen sein, sondern auch allen Freunden deutscher Landeskunde das Interesse für ein durch Natur und Wirtschaftsentwicklung gleich wichtiges Stück deutschen Bodens steigern wird. **Die wohlgewählten, meist von feinsinnigen Kennern des Landes aufgenommenen Bilder und Grolls Kartenbeilagen erhöhen nicht nur den Reiz, sondern den Wert des Buches.** **J. Partsch.**

Das Buch steht auch zur Ansicht gern zu Diensten.

112 S. mit 38 Abbildungen und 5 Karten. 8°.

Preis **2,50** ℳ; elegant gebunden **3** ℳ.

**Breslau** **Priebatsch's Buchhandlung**

Lehrmittel-Institut

**Tausende Raucher empfehlen**

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak f. 4,25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 M. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster m. Pfeife M. 6,50 frko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster m. Pfeife k. frko. 10 M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

**E. Köller, Bruchsal** (Baden). **Fabrik. Weltruf.**

# Grenzbaude

in **Falkenberg**, Kr. **Neurode, Eulengebirge,** bietet vorzügliche, preiswerte Verpflegung und bittet die geehrte Lehrerschaft um Berücksichtigung bei Schul- und Familienausflügen. Sehr schöne **Sommerwohnungen** mit Kochgelegenheit oder voller Pension werden ebenfalls bestens empfohlen. Prospekte und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst vom Besitzer

**Richard Goebel.**

**Bahnstationen:** Hausdorf-Wüstewalters. dorf oder Nieder-Königswalde.
**Post:** Ludwigsdorf, Kr. Neurode.
**Telephon:** Amt Wüstewaltersdorf No. 21. 271n

# = Buchenwald-Restaurant =

**Trebnitz i/Schl.**

**Tel. 79.** Inh. **G. Köhler.** **Tel. 79.**

Herrlicher, schattiger, staubfreier Aufenthalt, besonders geeignet für Schul- und Vereinsausflüge.
Bekannt gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen.
Schulen erhalten bei vorheriger Anmeldung Preisermäßigung.

# Jeder staunt

über die große Reellität und billigen Preise. **Anzüge, Überzieher** nur **10 Mk.** Nach Maß, elegant, bester Sitz 18 Mk.
**Anzugfabrik, Wallstr. 17, 1 Tr.**

**Emmer-Pianos** und **Harmoniums.**
20jähr. Garantie, franko zur Probe; bequeme Zahlweise, ½ Barzahl. höchster Rabatt. **Katalog gratis.** Firma gegründet 1870.
**Berlin C., 28 Seydelstr. 20.**
Gr. Auszeichn. u. Ehrenpreis.

**Hilfskasse** des Vereins kath. Lehrer in **Königshütte O/S.** gewährt Darlehen u. verzinst Spareinlagen bis 4½%.

Hierzu **eine Sonderbeilage** der **Piano-Industrie Berg & Co.** über preiswerte Pianinos und eine Reihe bester Empfehlungen.

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Langenmayr in Breslau, Ursuliner-Strasse 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.